Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortl. Redakteur i. V.:
G. Wagner
in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 499

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 20. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Zum Handelsvertrag mit Rußland.

Bei der unehrlichen und gehässigen Art, wie die Gegner der Handelsvertragspolitik den Kampf namentlich gegen den Handelsvertrag mit Rußland auch nach ihrer Niederlage im Reichstage fortführen, kann ihnen nichts Angenehmeres passiren, als daß aus den Kreisen der Interessenten Klagen über den Vertrag selbst oder über die Handhabung desselben laut werden. Der „Konfektionär" hat kürzlich erklärt, die Erwartungen, welche die Textilindustrie auf den Vertrag gesetzt habe, erfüllten sich nicht; worauf die „Kreuzztg." triumphirend fragt, ob denn der „Konfektionär" zu ihr, d. h. zur Fronde gehöre. Freilich hat der „Konfektionär" zugleich dargelegt, daß die Textilindustriellen an dieser Enttäuschung selbst schuld sind. Die russische Industrie sei, dank der billigen Arbeitslöhne, der deutschen und französischen Werkmeister, der deutschen und englischen, nach dem neuesten System hergestellten Maschinen bereits so weit gefördert, daß der Export von deutschen Textilerzeugnissen nach Rußland nicht mehr möglich sei, ganz abgesehen davon, daß auch trotz der Ermäßigung des russischen Zolls dieser immer noch eine Höhe habe, welche einem recht wirksamen Schutzzoll gleichkomme. Da die deutsche Textilindustrie sich einen bekanntlich ebenfalls sehr wirksamen Schutzzoll gegen die fremde Einfuhr zu sichern gewußt hat, so hat sie am wenigsten das Recht, sich darüber zu beklagen, daß die russische Industrie das Gleiche gethan hat. Die Reichsregierung hat sich, wie die Denkschrift zu dem Vertrag mit Rußland beweist, in dieser Hinsicht keinen Illusionen hingegeben. „Unter dem Schutze systematisch erhöhter Einfuhrzölle, heißt es in derselben, hatte im russischen Reich die einheimische Industrie sich schnell entwickelt, besonders auf dem Gebiete des Eisens und der Gewerbe. Mit dem Emporblühen dieser Industrie verlor der deutsche Absatz stetig an Boden in Rußland". Ohne den Handelsvertrag würde dieser Prozeß sich in beschleunigtem Tempo fortgesetzt haben. Jetzt sind weitere Zollerhöhungen für die nächsten zehn Jahre ausgeschlossen, so daß zum mindesten die Ausfuhr in dem bisherigen Umfange gesichert ist.

Diese Auffassung tritt auch in fast allen Handelskammerberichten, soweit sie sich über den russischen Vertrag äußern, zu Tage; zuverlässige Mittheilungen über die Wirkung des am 20. Mai d. J. in Kraft getretenen Vertrags sind erst in den Berichten über das laufende Jahr zu erwarten. — Völlig in der Luft schweben die Bemühungen der Vertragsgegner, die Reichsregierung für die Haltung der russischen Behörden gegenüber den deutschen verantwortlich zu machen. Selbstverständlich hat die Regierung keinen Augenblick an die Möglichkeit gedacht, eine plötzliche Umkehr in dieser Hinsicht auf dem Vertragswege herbeizuführen. Die Anhänger des alten Kurses sollten sich doch erinnern, daß Niemand energischer als Fürst Bismarck seiner Zeit die Zumuthung zurückgewiesen hat, zu Gunsten des deutschen Elements in den Ostseeprovinzen in Petersburg zu interveniren. Hätte man diese Frage mit der handelspolitischen verquicken wollen, so war jeder Vertrag unmöglich. Das deutsche Reich hat nur seine Angehörigen zu schützen und es hat das in dem Vertrage gethan, der den Deutschen in Rußland dasselbe Recht wie den Angehörigen anderer Staaten zusichert. Allerdings ist es mit dem Vertragsabschluß allein nicht gethan. Der Vertrag muß auch ausgeführt werden und zwar in dem Sinne der Stipulationen desselben. Daß es hierbei zu mancherlei Schwierigkeiten kommen würde, war vorauszusehen. Den russischen Grenzbehörden liegt die Neigung, den Handelsverkehr zu erschweren, sozusagen im Blut. Nach dem Abschluß des Vertrags werden sie dieser Neigung jedenfalls in geringerem Maße nachgehen können, als bisher, weil der Vertrag gewisse unüberschreitbare Schranken zieht.

Aber je gewissenhafter deutscherseits der Vertrag ausgeführt wird, um so weniger wird sich die russische Regierung der Verpflichtung entziehen können, das Gleiche zu thun. So hat die Reichsregierung das Paßvisa für aus Rußland kommende Reisende auch für die russischen Reisenden aufgehoben, nachdem die Visirungspflicht für die Angehörigen der meisten anderen Staaten bereits früher in Wegfall gekommen war. Wenn die „Kreuzztg." dieser auf Grund des Handelsvertrags erfolgten Maßregel die Erhöhung der Gebühren für die Visirung der Pässe — natürlich nicht nur der deutschen Reisenden — gegenüberstellt, so kann das nur auf einem Gedächtnißfehler beruhen; die Erhöhung der Gebühren hat lange vor Abschluß des deutsch-russischen Vertrags stattgefunden. Bisher hatten die Legitimationsscheine für das Ueberschreiten der oberschlesisch-russischen Grenze bis auf die dreimeilige Entfernung achttägige Gültigkeit, in Zukunft sollen dieselben nur einen Tag gelten. Eine ähnliche, den Verkehr erschwerende Maßregel soll am 1. August auf der Weichsel in Kraft treten. Bisher hatten die die Grenze nach Rußland passirenden Schiffe Garantiescheine vorzulegen, wonach die Fahrzeuge nicht zum Verkauf in Rußland kommen und nöthigenfalls der entsprechende Zoll entrichtet werden solle. Jetzt soll nun der eventuell zu entrichtende Zoll in baar oder in Werthpapieren oder guten Bürgschaften sicher gestellt werden; was in den meisten Fällen den Kahnschiffern unmöglich sein wird, während die Rhedereien in einer günstigeren Lage sind. Nach Art. 13 des Vertrags sollen die deutschen Schiffe und ihre Ladungen in Rußland ganz wie die inländischen behandelt werden. Das Schlußprotokoll behält aber eine Vereinbarung über den Schifffahrtsverkehr auf Niemen, Weichsel und Warthe vor. Diese Vereinbarung ist noch nicht erfolgt. Die von dem russischen Zollamt in Nieczawa erlassene Bekanntmachung, betreffend die Garantiescheine, läßt das baldige Zustandekommen der vorbehaltenen Vereinbarung als dringlich erscheinen, da eine derartige Erschwerung des Schifffahrtsverkehrs zum mindesten dem Geiste des Vertrags widerspricht. Die Maßregel ist auch von dem Standpunkt der russischen Eisenbahnpolitik aus unverständlich, da sie nicht die größeren Rhedereien, sondern thatsächlich die Kahnschiffer trifft.

Deutschland.

⊙ **Posen**, 19 Juli. In den letzten Tagen sind mehrere Güter aus polnischen in deutschen Besitz übergegangen, Verkäufe, die wohl einiger Beachtung werth sind. Bei dem Ankauf des Rittergutes Groß-Loßburg scheint die Ansiedelungskommission einen besseren Griff gethan zu haben, als seiner Zeit bei dem Erwerb des im Wreschener Kreise belegenen Gutes des Herrn v. Chrzanowski. Die Polen sind unangenehm berührt von dem Groß-Loßburger Besitzwechsel, da das Gut erst vor 5 Jahren an Herrn v. Prądzynski, dem polnischen Kandidaten bei der letzten Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Schlochau-Flatow, von einem Deutschen erworben worden war. Einen weiteren Gutsverkauf meldeten wir in unserem letzten Mittagsblatte; das in der Nähe von Schroda belegene Gut Pierzchno, einem Herrn v. Zaremba gehörig, ist ebenfalls jetzt in deutsche Hände gekommen; das Gut ist ein alter polnischer Edelsitz und es war wohl zu begreifen, daß die Stammesgenossen des Herrn v. Z. Alles aufboten, um den Kaufvertrag mit dem Deutschen zu verhindern. Daß Dr. v. Z. trotzdem das Gut dem Deutschen verkaufte, wird aufs Neue böses Blut bei den Polen machen; abzuwarten bleibt aber immerhin, ob die Verkäufer die bei den Veräußerungen ihrer Grundstücke herausgeschlagenen Kapitalien nicht, wie das schon oft vorgekommen, dazu verwenden, deutsche Güter zurückzukaufen.

□ **Berlin**, 19. Juli. [Englische Fremdenpolitik und deutsche Industrie.] Es ist noch die Frage, ob Lord Salisbury bei seinem Fremdengesetzentwurf die Beschränkung der Einwanderung armer Ausländer nicht für eben so wichtig als die vorgeschlagenen Mittel gegen den Anarchismus hält. Bisher ist es zumeist so dargestellt worden, als sei der erstere Theil des Antrages nur eine Dekoration an dem Hauptanliegen, der Ausweisung der Anarchisten. Indessen darf man wohl sagen, daß die Forderung, von der ausländischen, unterbietenden Konkurrenz befreit zu werden, namentlich in der englischen Arbeiterwelt und auch im Mittelstande volksthümlicher sein wird als die Bekämpfung des Anarchismus, zumal dieser neuerdings den Engländern nicht besonders nahe auf den Leib gerückt ist. Die bezüglichen Vorschläge des konservativen Führers sind denn auch keineswegs neu; in anderer Form haben sie die öffentliche Meinung des Landes schon früher beschäftigt, und in den Zeitungen sind die Klagen darüber häufig, daß nicht blos die eingewanderten russischen Juden, sondern auch die deutschen Arbeiter den Engländern das Leben sauer machen, indem sie für geringeren Lohn eine längere Arbeitszeit zur Verfügung stellen. Vom deutschen Standpunkt aus wird es deshalb gerathen sein, auf den Passus des Salisburyschen Gesetzentwurfs gegen die Einwanderung mindestens eben so zu achten wie auf den zweiten, der gegenwärtig allerdings einem lebhafteren politischen Tagesinteresse entgegenkommt. Wie bei uns die Polen, wie in Frankreich die Italiener, so treten in England zahlreiche Deutsche als die genügsamere und deshalb den englischen Arbeitern gefährliche Konkurrenz auf. In dem Vergleich soll keine Herabsetzung unserer Landsleute liegen. Diese Dinge müssen ja nach ihrem relativen Inhalt betrachtet werden, wobei es denn allerdings eine Thatsache ist, daß der englische Arbeiter mit seinen höheren Lebensansprüchen in Nachtheil gegenüber dem deutschen geräth. Lord Rosebery hat in der ersten Lesung des Salisburyschen Entwurfs im Oberhause eine sehr verschiedenartige Behandlung der beiden Theile für gut befunden. Man sollte es genau auseinanderhalten, daß er zwar den Anarchie-Passus bekämpft, den über die Einwanderung aber nicht unsympathisch besprochen hat. Die Sache sei freilich nicht dringend, so meinte er, aber gegen diese Forderung Salisburys lasse sich nicht viel einwenden. In der zweiten Lesung hat er dasselbe mit etwas anderen Worten gesagt: Es könne Verhältnisse geben, die eine Beschränkung der Einwanderung erfordern, wenn auch gegenwärtig solche Verhältnisse nicht vorhanden seien. Von der englischen Presse wird offenbar herausgefunden, daß die gegen die Fremden gerichtete Politik Salisburys als die Hauptsache bei diesem Vorstoß zu gelten habe. Die dortigen Blätter besprechen zumeist diesen Theil des Antrages, und die liberale Presse erklärt ihn für einen Theil jener Politik, die nicht nur gegen die Fremdeneinwanderung, sondern gegen den auswärtigen Handel gerichtet sei. Nur durch freien vollkommenen Zwischenverkehr mit der ganzen Welt habe England seine Größe und Wohlfahrt erworben. Ist es ein natürliches deutsches Interesse, daß die Einwanderung nach England keine Beschränkungen erleide, so sollte man sich nicht verhehlen, daß die Klagen, die in England selber laut werden, auf Umstände gestützt sind, unter denen auch wir leiden. Es giebt einen ganz bestimmten Anlaß, diese Verhältnisse mit Zuständen unserer eigenen Industrie in Verbindung zu bringen. Seit etwa zwei Jahren befindet sich eine der bedeutendsten Berliner Industrien, das Konfektionsgeschäft, in einer schweren Nothlage. Vor Kurzem erst meldete ein Fachblatt, daß in einer einzigen Woche Bankerotte im Gesammtbetrage von etwa zehn Millionen Mark in diesem einen Geschäftszweige, die Nebenbetriebe mit eingeschlossen, vorgekommen seien. Hunderttausende von Menschen sind in der Berliner Konfektion beschäftigt, und es ist keine Kleinigkeit, wenn ein solches Gewerbe krankt. Der Hauptabnehmer unserer Konfektionsgeschäfte ist Jahrzehnte lang England gewesen, und gerade diese Ausfuhr geht neuerdings erschreckend zurück. Der Grund, weshalb sie so viele Jahre hindurch wachsen konnte, ist, daß die englischen Schneider höhere Lohnforderungen stellen. Alle Versuche der großen englischen Abnehmer unserer Konfektionsartikel, in London selbst zu produziren, waren bis dahin an der größeren Billigkeit der Berliner Löhne gescheitert. In diesen Verhältnissen ist jetzt durch die massenhafte Einwanderung russischer Juden ein folgenschwerer Wechsel eingetreten. Tausende von Schneidern befinden sich unter jenen Einwanderern, und sie arbeiten zu so erstaunlich niedrigen Preisen, daß der englische Markt förmlich gezwungen wird, sich von der deutschen Konfektionsindustrie zu emanzipiren. Dasselbe gilt, beiläufig bemerkt, von den bezüglichen Geschäftsverbindungen mit den Vereinigten Staaten. Auch die Konfektionsausfuhr nach Amerika ist außerordentlich zurückgegangen, seitdem die Ansiedelung der russisch-jüdischen Schneider in Newyork die Möglichkeit zum selbständigen Konfektionsbetriebe gewährt hat. Bereits gilt es hier als gar nicht einmal ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit die Konfektionsgeschäfte von London und Newyork nach Deutschland exportiren. Aber auch wenn es nicht dahin kommen sollte, so zeigen die geschilderten Vorgänge, wie eng der Zusammenhang der wirthschaftlichen Kräfte in der Welt ist, und daß man eine Frage wie die von Lord Salisbury angeregte nicht als eine auf England allein beschränkte betrachten darf.

— Der preußische Minister für Landwirthschaft hat in Bestätigung eines früheren Beschlusses des königl. Landes-Oekonomiekollegiums, wonach die verstärkte Vertretung der landwirthschaftlichen Centralvereine von Westpreußen, Posen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und Hessen-Nassau im deutschen Landwirthschaftsrath künftig auch für das königliche Landes-Oekonomiekollegium Platz greifen solle, jetzt auch seinerseits genehmigt, daß diese landwirthschaftlichen Provinzialvereine in Zukunft die entsprechende Zahl von Mitgliedern in das Landes-Oekonomiekollegium entsenden.

— Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft werden dem Vernehmen nach wegen der beantragten Erhöhung der italienischen Einkommensteuer an den Reichskanzler die Bitte richten, er möge der italienischen Regierung vorstellen lassen, daß der geplante Zusatz zu den Regierungsvorschlägen, wonach auch in den Fällen, wo sich der Schuldner zu deren Tragung vertragsmäßig verpflichtet hat, ausschließlich zu Lasten der Gläubiger gehen soll, einen Eingriff in wohlbegründete Privatrechte bedeute. Es würde dadurch nicht allein das in italienischen Werthen angelegte deutsche und sonstige ausländische Kapital geschädigt, sondern auch der italienische Staatskredit erheblich beeinträchtigt werden. Auch bezüglich der griechischen Finanzfragen sind nach der „Voss. Ztg." neuerdings dem Reichskanzler und dem Auswärtigen Amte mehrfache Eingaben zugegangen, in denen um Schutz der Interessen der deutschen Gläubiger gegenüber der direkt ablehnenden Haltung der griechischen Regierung gebeten wird. Aehnliche Wünsche sind, wie erinnerlich, bei der Berathung des Reichshaushaltsplanes im letzten Reichstage von verschiedenen Seiten geäußert worden und haben vom Reichskanzler die Zusage einer thunlichsten Berücksichtigung gefunden.

— Ueber die letzte Sitzung des Deutschen Tabakvereins in Berlin theilt man der „Frankf. Ztg." mit:

Der Deutsche Tabakverein hat durch seinen Vorstand einstimmig der Meinung Ausdruck gegeben, daß die auf Anregung des Reichsschatzamtes gegenwärtig durch Organe der einzelnen deutschen Bundesstaaten vorgenommene Befragung, ganz abgesehen davon, daß sie in den verschiedenen Theilen des Reiches ihrem materiellen Inhalte nach nicht einmal eine einheitliche ist, in keiner Weise ein Material ergeben würde, wie es im Interesse der Sache von den Veranstaltern der Enquete gewünscht oder erwartet wird. Der Vorstand hat denn auch in diesem Sinne an das Reichsschatzamt eingehenden Bericht erstattet, er hat aber trotzdem seinen Mitgliedern empfehlend nahegelegt, die ihnen gestellten Fragen selbst, soweit es nicht schon geschehen, nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten, wenn auch irgend eine rechtliche Verpflichtung hierzu heute so wenig wie 1878 bei dem damaligen Enquete-Gesetz anerkannt zu werden vermag.

— Die im rumänisch-norddeutschen Verbande enthaltenen Frachtsätze des Aufnahmetarifs für Getreide, sowie des Ausnahmetarifs für Kleie treten erst am 1. November d. J. außer Kraft, nicht bereits an diesem 1. August, wie früher bestimmt war.

Frankreich.

* Zu dem Prozeß gegen Caserio, der am 27. d. Mts. vor dem Lyoner Schwurgericht stattfindet, werden schon umfangreiche Vorkehrungen getroffen. Als Beweisstücke in dem Prozeß dienen der Dolch, mit dem Carnot ermordet wurde, und eine Zeichnung des Galawagens, den Carnot benutzte. Die gerichtliche Untersuchung hat festgestellt, daß die Wunde, welche Caserio dem Präsidenten Carnot beigebracht hatte, von dem Erdboden genau 126 Centimeter entfernt war. Nach dem „XIX. Siécle" sind die Zeugen, mit denen Caserio in Lyon in Berührung kam, nicht aufzufinden, weder die, durch welche er sich hindurchdrängte, um zu dem Wagen des Präsidenten zu gelangen, noch der Polizist, mit dem Caserio in Streit gerieth, weil er einen Jungen, der auf einen Gaskandelaber geklettert war, herabschaffte. Der Untersuchungsrichter glaubt, die Zeugen fürchteten die Repressalien der Anarchisten und wollten sich deshalb nicht nennen. Natürlich wird Caserio in seiner Zelle auf das sorgfältigste überwacht, um einen Selbstmord zu verhüten. Caserio trägt Sträflingskleider und Lederfesseln, welche wohl den Gebrauch der Hände gestatten, aber jede größere Bewegung unmöglich machen. Der Mörder Carnots ist düster, stets in sich gekehrt, und glaubt es seiner Rolle als thatkräftiger Anarchist, als Vollstrecker eines anarchistischen Todesurtheils schuldig zu sein, stets ernst zu bleiben und sich auf keine Späße, ja, keine Zerstreuung einzulassen. Er fürchtet, daß er die muthige Haltung, die er jetzt zur Schau trägt, auf die Dauer nicht wird bewahren können, und wünscht deshalb die öffentliche Verhandlung herbei, in der er neuen Muth zu schöpfen hofft. Er denkt nicht daran, ein Glaubensbekenntniß aufzusetzen, wie Ravachol, Vaillant und Henry dies thaten, da er des Französischen nicht mächtig genug ist, um eine zusammenhängende Arbeit fertig zu bringen.

Spanien.

* Aus Barcelona, 15. Juli, wird der „Frankf. Ztg." geschrieben:

Es sitzen zur Zeit nicht weniger als fünf zum Tode Verurtheilte im hiesigen Gefängniß, deren Hinrichtung noch im Laufe dieses Monats erfolgen dürfte. Unter diesen befindet sich auch der Anarchist Santiago Salvador, der Urheber des Attentats im Liceo-Theater. Derselbe soll in etwa 14 Tagen das Schaffot besteigen. Da man jetzt ungehindert mit ihm verkehren darf, machte ich ihm einen kurzen Besuch, um den Eindruck zu beobachten, den das Urtheil auf ihn gemacht hat. Als ich durch das Guckfenster seiner Zelle hineinblickte, hörte ich ihn eine lustige Weise pfeifen. Nach der üblichen Begrüßung fragte ich ihn, wie es mit seiner Gesundheit stehe, und er antwortete, die Wunde, die er sich in Saragossa in dem Augenblick seiner Verhaftung beibrachte, indem er einen Selbstmordversuch machte, sei schlecht zugeheilt und schmerze ihn. Der Gefangene sieht sehr blaß aus, wahrscheinlich von dem langen Aufenthalt im Kerker. Salvador sitzt ja schon, in Ketten geschlagen, seit etwa 6 Monaten. Als ich ihn fragte, ob er sich nicht langweile, antwortete er verneinend und erzählte, daß er sehr viele Besuche erhalte, von Journalisten und anderen Leuten, die ihn wie ein seltenes Thier angafften. Am wenigsten gefielen ihm die Geistlichen, die ihn durchaus in den Schooß der Kirche zurückführen wollten u. s. w. Salvador ist ein ganz ungebildeter Mensch und das Gelesene hat er sehr schlecht verdaut. Er bestätigte mir, daß er die Verkündigung seines Todesurtheils, wie es üblich ist, nicht habe unterzeichnen wollen und daß die Behörde deshalb zwei Zeugen herangezogen habe, um den Akt zu beglaubigen. Er habe damit gegen die Richter demonstriren wollen, die ihn verurtheilt hätten, ohne ihn sprechen zu lassen. Monatelang habe er in seiner Zelle eine Rede einstudirt, die er im Gerichtssaale halten wollte, und da habe der Präsident ihm Schweigen geboten. Er habe jedoch Interessantes über den Anarchismus mitzutheilen gehabt, und vielleicht hätten die Behörden aus seinen Mittheilungen die Mittel und Wege erkannt, „um den Anarchismus für immer aus der Welt zu schaffen, woran ihr ja so sehr gelegen sein soll."

Griechenland.

* **Athen,** 18. Juli. Die Delegirten der auswärtigen Gläubigergruppen haben die Abberufung erhalten, da die Komitees überzeugt sind, daß auf dem bisherigen Wege nichts zu erreichen ist. Es wird erwartet, daß die Mächte sich zu Gunsten der ausländischen Gläubiger nachdrücklich ins Mittel legen.

Im Anschluß daran meldet ein weiteres Telegramm der „Voss. Ztg." aus Athen vom 18. d. M. Folgendes:

Es herrscht die Meinung in maßgebenden ausländischen, sowie griechischen Kreisen, welche die Fähigkeit Griechenlands kennen, daß ein definitives Abkommen von 50 Prozent für die Monopol-Anleihe und 40 für die übrigen Anleihen, also durchschnittlich 42,12 Prozent jährlich ohne künftige Aufbesserung ein angemessenes Arrangement wäre. Deshalb ist Aussicht auf beiderseitige Annahme und Vermeidung des Abbruches der Verhandlungen vorhanden.

Serbien.

* Die Amtsenthebung des Monopoldirektors Patschu erfolgte wegen des Abschlusses des Salzlieferungsvertrages mit Rumänien, während der Finanzminister den Abschluß mit Ungarn wünschte. Der Vertrag mit Rumänien wurde aufgehoben.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m Es scheint, daß unsere Kavallerie mit der Zeit immer mehr belastet werden soll, anstatt das Augenmerk auf eine möglichst geringe Belastung des einzelnen Reiters sowohl wie der gesammten Truppe anzustreben. Der Mann ist durch den Karabiner und die Lanze mit einer schweren Waffenrüstung versehen, das Pferd trägt nicht nur das bisherige, ziemlich schwere Gepäck, sondern auch die vermehrte Ausrüstung des Mannes. Nun soll als Belastung der Truppenkörper der Kavallerie noch die Ausrüstung eines jeden Regiments mit einem oder mehreren Schnellfeuergeschützen und mit einem oder mehreren Wagen hinzukommen, welch letztere verschiedene Segeltuchboote und Materialien zum Uebersetzen von Flußläufen und zum Brückenschlagen mitführen werden. Die gute Absicht ist unverkennbar. Man will die Kavallerie möglichst leistungsfähig den hohen Anforderungen des modernen Krieges gegenüber gestalten und sie unabhängig von anderen Waffengattungen machen. Die Lanzen, die Schnellfeuergeschütze, die Segeltuchboote und die Wagen sind gewiß auf das Praktischste und Leichteste eingerichtet, sodaß sie im Einzelnen betrachtet, gewiß keine übergroße Belastung darstellen und auch in manchen Fällen Vortheile versprechen, namentlich können die Segeltuchboote bei einem Kriege gegen Rußland in dem durch Flußläufe vielfach durchschnittenen Polen gute Dienste leisten. Es frägt sich aber doch, ob alle diese Belastungen der Kavallerie in ihrer Gesammtheit nicht schaden, d. h. ihre Bewegungsfähigkeit hindern, ihrer Schnelligkeit im Wege stehen und damit schädigend auf die Hauptthätigkeit der Reiterei auf strategischem Gebiete einwirken. Das Ideal einer Reiterei liegt in der größtmöglichen Schnelligkeit und Beweglichkeit. In strategischer Beziehung, wo es sich um Aufklärung, Verbindung mit dem Gegner, Verfolgung desselben und dergleichen Aufgaben handelt, ist die Lanze z. B. eine ziemlich überflüssige, ja oft gerade hinderliche Waffe. Auch in taktischer Beziehung dürfte sie nur einer lanzenlosen Kavallerie gegenüber von Nutzen sein, Infanterie und Artillerie gegenüber führt nur überraschende Schnelligkeit des Angriffs zum Siege, nicht aber die Lanze oder der Säbel, welche doch stets den Feuerwaffen unterlegen bleiben werden. In strategischer Beziehung sind auch die Schnellfeuergeschütze der Kavallerie belanglos, die Aufgaben, welche sie erfüllen sollen, können durch reitende Artillerie ebenso gut erfüllt werden. In taktischer Beziehung ist unserer Ansicht nach das Feuer der Artillerie wirksamer. Die Segeltuchboote können in strategischer Beziehung von großem Nutzen sein, in taktischer Beziehung sind sie nur hinderlich, indem sie das Gepäck vermehren. Der Kavallerie sollte die technisch einfachste Waffe bleiben, um ihre natürliche Kraft, die in der Schnelligkeit ihrer Pferde beruht, nicht zu schädigen. Statt sie mit allerhand künstlichen Vertheidigungs-, Angriffs- und technischen Hilfsmitteln auszustatten, sollte man die Belastung von Pferd und Reiter so einfach, so leicht wie möglich machen, dafür aber die natürlichen Kräfte des Pferdes und Reiters aufs Beste ausnützen. Ein vollbepacktes Kavalleriepferd kann jetzt einen Fluß nicht durchschwimmen, das Gepäck, welches sich voll Wasser saugt, zieht das Pferd nieder. An ein Durchschwimmen von Flüssen mit dem Reiter im Sattel ist vollends undenkbar. Anstatt nun darauf zu sinnen, wie man das Pferd entlastet, um seine natürliche Schwimmkraft auszunützen, schafft man Boote an, mit deren Hilfe die Kavallerie Flüsse sehr gut übersetzen kann, die die Kavallerie aber noch mehr belasten. Man denke an die großartigen Leistungen der südamerikanischen Reiterei im amerikanischen Bürgerkriege! Wären diese Leistungen möglich gewesen mit einer so schwer bepackten Reiterei wie der unsrigen? Gewiß nicht! Die südamerikanische Reiterei war aber auch aufs Einfachste ausgerüstet, Säbel, Revolver, Karabiner über den Rücken, die Pferde leicht gesattelt, abgehärtet, durch allzugroße Stallpflege nicht verwöhnt. Diesem Ideal sollte man nacheifern.

= **Rekruten-Einstellungstermin 1894.** Die Einstellung der Rekruten bei den Truppentheilen, für welche gemäß der Kabinets-Ordre vom 15. März 1894 und der Ausführungsbestimmung die Festsetzung des Rekruten-Einstellungstermins noch vorbehalten ist, hat nach näherer Anordnung der General-Kommandos in der Zeit vom 11. bis 17. Oktober d. J. zu erfolgen.

Lokales.

Posen, 19. Juli.

* Anfangs voriger Woche begann in unserer Provinz allenthalben die Roggenernte, die an vielen Orten jetzt schon beendet ist; aus einer größeren Anzahl von Berichten, die wir in den letzten Tagen erhalten haben, ist ersichtlich, daß der Ertrag meistens ein befriedigender ist, nur aus wenigen Kreisen hört man ernstere Klagen über schlechten Ausfall der Ernte. Aus den Kreisen Fraustadt, Inowrazlaw, Rawitsch, Bomst, Jarotschin, Bromberg u. A. lauten die Nachrichten gut. In erst genanntem Kreise wird nur über den Stand des spätgesäeten Roggens geklagt, der unter dem Einfluß der Witterung gelitten hat; immerhin ist auch dort auf eine gute Mittelernte zu rechnen. Ebenso ist der Stand der Gerste, des Hafers und der Kartoffeln im Fraustädter Kreise ein sehr günstiger, während der Weizen eine weniger günstige Ernte verspricht. Im Kreise Bomst wird der Körnerertrag des Roggens durchschnittlich als ein guter bezeichnet; die Kartoffelernte dürfte auch befriedigend ausfallen; von Kartoffelfäulniß, wie sie aus einzelnen Theilen der Provinz gemeldet wird, ist im Bomster Kreise nichts zu spüren. Aus dem Kreise Inowrazlaw wird guter Stroh- und befriedigender Körnerertrag gemeldet, ebenso aus dem Kreise Jarotschin. Die Roggenernte im Rawitscher Kreise verspricht einen guten Ertrag; auch der Hafer steht dort außerordentlich üppig. Befriedigend fällt auch der Roggenschnitt im Bromberger Kreise aus; der Weizen steht dort ebenfalls sehr gut und wird voraussichtlich eine bessere Ernte als im Vorjahre ergeben. Weniger günstig lauten die Nachrichten aus den Kreisen Meseritz, Schwerin, Samter und Schroda. Aus Meseritz wird uns geschrieben, es lasse sich schon jetzt erkennen, daß die bisher nur mit großer Reserve geäußerten Befürchtungen über einen geringen Körnerertrag durch den geringen Ausfall bei weitem übertroffen werden, ein Beweis dafür, daß die Entwickelung der Aehre unter Einwirkung von Kälte und Nässe viel gelitten habe. Im Schweriner Kreise sind die Aussichten auf einen guten Körnerertrag nicht sonderlich gute; die meisten Aehren sind nur halbvoll. Die hochgeschraubten Erwartungen, die man für die Roggenernte im Kreise Pinne hegte, sind merklich herabgestimmt, immerhin ist noch auf eine Mittelernte zu rechnen; dagegen ist der Stand der Weizenfelder dort ein recht ungünstiger. Im Kreise Schroda ist man quantitativ mit dem Ausfall der Ernte zufriedengestellt, doch soll die Qualität des Kornes zu wünschen übrig lassen; der Weizen steht in diesem Kreise sehr schlecht.

Kleines Feuilleton.

* **Ueber die Entwickelung des russischen Eisenbahnwesens** geben folgende Zahlen Aufschluß, welche für andere europäische Länder ein sehr großes Eisenbahnnetz kennzeichnen würden, für das ausgedehnte russische Reich aber immerhin doch nur wenige Linien repräsentiren. Zu Anfang 1860 besaß Rußland nur 1250 Kilometer Bahnstrecken, die aber schon 1865 sich fast verdreifacht hatten, nämlich 3360 Kilometer betrugen. In den nun folgenden zehn Jahren wurden allein 13 652 Kilometer hinzugefügt, sodaß im Jahre 1875 das ganze Eisenbahnnetz 17 012 Kilometer umfaßte. Bis 1885 geschah nur wenig im Eisenbahnbau, indem nur 6010 Kilometer neu erbaut wurden; seitdem nahm jedoch die Anlage neuer Strecken einen ungemeinen Aufschwung, sodaß momentan 31 804 Kilometer in Betrieb und noch 3113 im Bau begriffen sind. Dabei ist jedoch die große im Bau begriffene sibirische Bahn nicht mit eingerechnet. (Mitgetheilt vom Patent- und techn. Bur. von Rich. Lüders, Görlitz.)

* **Das medicinische Studium in Japan.** Professor Ogata in Tokio, veröffentlicht in der deutschen „Medicin. Wochenschr." einige interessante Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand des medicinischen Studiums in Japan. Wie bekannt, war die Reform desselben von deutschen Aerzten ausgegangen. Ursprünglich waren alle Lehrstühle der reformirten medicinischen Facultät zu Tokio mit Deutschen besetzt. Allmählich aber ist ein japanesischer Gelehrtennachwuchs herangebildet worden, der in die Lehrstellen eingerückt ist. Von deutschen Medicinern wirken nur noch zwei in Japan, der Kliniker Baelz und der Chirurg Scriba. Nach deutschem Muster hat man in Japan Fortbildungskurse für praktische Aerzte eingerichtet. Es giebt zwei Arten solcher Kurse. Die einen sind für Aerzte bestimmt, die sich in einem Sonderfache ausbilden wollen, und dauern ein Jahr. An den anderen, die von viel kürzerer Dauer sind, nehmen nur Medicinalbeamte theil. Es wird in ihnen in Hygiene, gerichtlicher Medicin, Staatsarzeneikunde, und Irrenheilkunde unterrichtet. Außer der Universität zu Tokio giebt es für den Unterricht noch sechs medicinische Schulen in den Provinzen, die theils von der Regierung, theils von Städten unterhalten werden. Sehr zahlreich sind die privaten Krankenhäuser. Es wurden 1892 deren 351 gezählt, neben 220 öffentlichen und zwei von der Regierung unterstützten. Nicht berücksichtigt sind dabei die Soldaten-Hospitäler. Die Zahl der Aerzte in Japan betrug bei der letzten Zählung im Jahre 1893 41 305. Davon hatte etwa ein Viertel eine europäische Fachausbildung erhalten. Die übrigen drei Viertel haben chinesische und zum Theil auch etwas europäische Medizin studirt. Was das Zahlenverhältniß der Landbevölkerung zu den Aerzten angeht, so kommen je 12 Aerzte auf 10 000 Einwohner. Seit 13 Jahren ist man an die Ordnung der ärztlichen Prüfungen gegangen. Man gab damals allen zur Zeit thätigen Aerzten ein Befähigungszeugniß. Von allen aber, die später den ärztlichen Beruf erwählten, wird eine Prüfung verlangt. Erst nach Ablegung der ärztlichen Prüfung wird die Ausübung der Heilkunde gestattet. Die ärztliche Prüfung ist, wie in Deutschland, in eine Vorprüfung und die Staatsprüfung getheilt, der Zudrang zu den Prüfungen, die in Tokio, Nagasaki und Kioto abgehalten werden, ist sehr groß. Es melden sich dazu jährlich 5000 bis 7000 Kandidaten. Davon besteht aber kaum ein Zehntel. Die japanischen Aerzte sind fast durchweg zugleich Apotheker. Sie dispensiren die Arzneien selbst. Die Verabreichung von Arzeneien ist auch die Hauptsache in der ärztlichen Thätigkeit der japanischen Aerzte. Für die ärztliche Untersuchung würde der Japaner gewöhnlichen Schlages nichts entrichten. Nur sehr berühmte Aerzte werden von Leuten der besseren Stände, wie es bei uns Brauch ist, um ärztlichen Rath angegangen.

* **Der Dichter Leconte de Lisle,** Victor Hugos Nachfolger in der Akademie, ist, wie schon telegraphisch gemeldet, am Dienstag in Paris im Alter von 76 Jahren gestorben. Charles Marie René Leconte de Lisle war am 23. Oktober 1818 in Saint-Paul auf der Insel Réunion geboren. Er spielte im Revolutionsjahr 1848 in Paris eine politische Rolle, ist aber seitdem politisch nicht mehr hervorgetreten, sondern war nur noch schriftstellerisch thätig. Besonders fruchtbar war er als Lyriker. 1853 und dann 1855 erschienen seine Poèmes antiques und seine Poèmes et poésies, durch die er sofort bekannt wurde. Die Werke sind seitdem wiederholt in neuen Auflagen erschienen. Auch als Uebersetzer hat Leconte de Lisle sich bethätigt, wobei er mit einer aufs Aeußerste getriebenen Genauigkeit verfuhr. Er übersetzte u. A. die Idyllen des Theokrit, Hesiod, die Ilias und die Odyssee ins Französische. Sein Trauerspiel die „Erynnien", das 1875 im Odeon aufgeführt wurde, hatte nur wenig Erfolg.

* **Sechster deutscher Philatelistentag.** Aus Kiel wird der „Frankf. Ztg." vom 16. d. M. berichtet: Am zweiten Verhandlungstage des 6. deutschen Philatelistentages sprach Leon Brummer (München) über die Frage der bayerischen Neudrucke. Derselbe führte aus, daß durch das amtliche Material der bayerischen Neudrucktheorie der Todesstoß versetzt sei. Der Hamburg-Altonaer Briefmarkensammler-Verein stellte den Antrag: „Der 6. deutsche Philatelistentag möge die Heranziehung der Tagespresse und der Familien-Journale außer den Fach-Zeitschriften zur Bekanntmachung von Fälschungen und deren Merkmalen in Erwägung ziehen." Dieser Antrag wurde abgelehnt, da die Tagespresse für ausschließlich philatelistische Sachen selten zu haben sei. J. Umpfenbach (Frankfurt a. M.) berichtete über die Fortschritte des vertraulichen Korrespondenzblattes Es wird eine Resolution angenommen, dem Frankfurter Verein den Dank für die uneigennützige und opferfreudige Leitung des Korrespondenzblattes auszusprechen und zugleich den Wunsch, das Blatt in derselben Weise fortzuführen. Auf Antrag des Berliner Philatelistenklubs wird eine Kommission zur Ausarbeitung einer neuen Geschäftsordnung für die deutschen Philatelistentage gewählt, welche der Berliner Philatelistenklub aus seiner Mitte nimmt. Zum Vorort für den nächsten Philatelistentag wurde Mannheim gewählt.

* **Carl Vogts Bibliothek.** Wie der „N. Fr. Pr." berichtet wird, kaufte die rumänische Regierung die wissenschaftliche Bibliothek des Naturforschers Karl Vogt in Genf für eine Leibrente von jährlich 12 000 Franks. Stirbt Vogt, so bezieht seine Frau eine Leibrente von 4000 Franks.

* **Neues von Ibsen.** Von der Nordlandsfahrt des Gesangvereins österreichischer Eisenbahnbeamten berichtet das „N. W. T." aus Christiania vom 15. ds.: Die Wiener Sänger sind am Samstag in Christiania angelangt. Auf dem Bahnhofe war eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, welche die Wiener lebhaft akklamirte. Die Vertreter der Wiener Presse begrüßten am Sonntag in corpore den Dichter Ibsen, der im Gespräche sagte, daß die Aufnahme, die er in Wien gefunden, ihm unvergeßlich bleibe. Er sagte, er fürchte sich beinahe ein zweites Mal zu kommen, so sehr es ihn dahin ziehe. Mit Freuden vernahm Ibsen, daß seine „Stützen der Gesellschaft" im Burgtheater zur Aufführung gelangen. Ibsen erklärte sein heuriges Ausbleiben von seinem geliebten Sommeraufenthalte in Gossensaß damit, daß er an einem neuen Stücke in Christiania arbeiten müsse.

— Aus diesen Berichten geht, wie bereits oben bemerkt, hervor, daß die Roggenernte im Allgemeinen befriedigend ausgefallen ist; weniger gut wird der Ausfall der Weizenernte sein.

---

r. **Bauliches.** Zu den bereits in Angriff genommenen oder zum Theil schon ausgeführten Privatbauten werden im Laufe dieses Quartals noch folgende Bauten hinzukommen: Auf dem Grundstücke des Kaufmanns S. Peiser, Berlinerstr. 8, wird gegenwärtig das niedrige Gebäude abgebrochen und soll an Stelle desselben ein vierstöckiges stattliches Wohngebäude errichtet werden. Das früher den Czwalinaschen Erben gehörige niedrige Wohngebäude, Theaterstraße 6, welches in den Besitz des Herrn Goldring übergegangen ist, wird gegenwärtig abgebrochen und soll an Stelle desselben ein mehrstöckiges stattliches Wohngebäude errichtet werden. Auf dem Grundstücke Naumannstr. 14, welches an den Baurath Gutsche und den Ziegeleibesitzer Gutsche verkauft worden ist, wird gegenwärtig mit den Vorarbeiten zum Bau von zwei stattlichen Wohngebäuden begonnen.

r. **Die Erweiterung der Königsthor-Passage** ist gegenwärtig soweit vorgeschritten, daß das alte Thor vollkommen abgebrochen und beseitigt und an Stelle desselben eine ähnliche Passage, wie wir sie am Schilling-Thor haben, geschaffen worden ist. Ueber den Damm, welcher durch den Wallgraben aufgeworfen wurde, gehen zwei Wege für den Wagen-, zwei für den Fußgänger-Verkehr; dieselben können durch Gitterthore gesperrt werden, werden aber ebenso, wie bei dem Schilling-Thor, regelmäßig geöffnet sein. Die Passage, welche mit Würfelsteinen gepflastert wird, führt in gerader Richtung von der Königsstraße nach der Allee vor dem Königsthor, sodaß im Vergleich zu der früheren höchst beengten Thorpassage die neue Passage sehr bequem sein wird.

* **Der Männergesangverein „Volksliedertafel“** feiert am Sonntag, den 22. d. Mts., von 4 Uhr Nachmittags ab im „Viktoriapark“ an der Eichwaldstraße sein diesjähriges Sommerfest. Das Programm, bestehend in Konzert, Gesang, Preiskegelschieben für Damen, Preisschießen für Herren und Tanz im Freien, bietet reichliche Abwechselung. Auch Nichtmitgliedern und deren Angehörigen ist der Zutritt gestattet. An dem Preiskegelschieben können jedoch nur Damen des Vereins theilnehmen, wogegen an dem Preisschießen für Herren auch Nichtmitglieder sich betheiligen können. Nach 10 Uhr Abends findet der gemeinschaftliche Rückmarsch bei Magnesiumfackeln-Beleuchtung statt. Sollte am genannten Tage die Witterung zu ungünstig sein, so wird das Fest auf den nächstfolgenden Sonntag, den 29. Juli, verschoben.

* **Personalnotiz.** Herr Dr. Broekere reist am 20. d. M. zum Besuche des Aerztekongresses nach Nürnberg ab; nach zehn Tagen trifft er wieder hier ein.

* **Unter der Spitzmarke** „Die Platzkarte als Einnahmequelle“ erhalten wir folgende Zuschrift: „In Nr. 481 der „Posener Zeitung“ wurde für Orientreisende eine kühne Interpretation des kaiserlich türkischen Generalkonsulats in Berlin mitgetheilt. Danach sei das mit einer Stempel- und Konsulatsgebühr von 4 M. besteuerte Paßvisum dieser ottomanischen Vertretung „Gut (giltig) für die Türkei“ dahin zu verstehen, daß daraus zwar die Berechtigung zur Reise nach, aber beileibe nicht in der Türkei, Palästina und Aegypten folge, daß also die Verpflichtung nicht beseitigt sei, zu Reisen in d. h. innerhalb der Türkei noch besondere türkische Inlandspässe (Tekisch) zu lösen. Dies virtuose Interpretationskunststück der ottomanischen Vertretung hat ein ebenbürtiges vaterländisches Seitenstück, in dem schon vielerörterten Platzkartenzwang, der gleich jenem sich dieselbe Aufgabe stellt, neue Einnahmequellen für den Staatssäckel aufzufinden und diese Quellen gehörig auszuschöpfen. Zur Illustration diene Folgendes: Ein Mann aus Posen kaufte sich auf dem hiesigen Centralbahnhofe am Sonnabend, 14. Juli eine Rückfahrtkarte III. Klasse für 6 M. 90 Pf. über Kreuz nach Friedeberg i. N., die, wie schwarz auf weiß auf ihr zu lesen war, „Für alle Züge“ und 3 Tage Giltigkeit hatte. Der Mann war — andere hätten es wahrscheinlich ebenso gemacht — unvorsichtig oder unbesonnen genug gewesen, mit dem Nachmittagszuge 2,21 Uhr von Posen abzudampfen. In Kreuz mußte umgestiegen werden in den Zug nach Berlin und dies war ein Harmonikazug. Als der Zug schon dahin sauste, erschien ein Schaffner im „Abtheil“, der sich theilnahmsvoll danach erkundigte, wer von den Herrschaften noch keine Platzkarte habe. Selbstverständlich präsentirten Alle, die eingestiegen waren, dem freundlichen Beamten ihre Fahrkarten. Er nickte befriedigt, er bat sich aber von jedem Reisenden extra 1 M. für den Platz, den Jeder im Abtheil inne hatte. Alles Raisonniren und Protestiren gegen dieses Ansinnen half Nichts und auch unser Posener Mann wollte es nicht mit der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung verderben; er lud seine 1 M. ab. Dafür aber erhielt er auch ein wörtlich folgendermaßen lautendes Anerkenntniß: „Platzkart für Schnellzug 2. Eydtkuhnen-Berlin am 14. Juli 1894, Wagen Nr. 1785, Platz Nr. 15, 1 M. (siehe Rückseite) Nr. 51, Reihe L. Diese Platzkarte berechtigt zur einmaligen Benutzung des vorseitig bezeichneten Platzes nur in Verbindung mit der eigentlichen Fahrkarte. Diese Karte verbleibt in der Hand des Reisenden.“ — Die Fahrkarte von Kreuz nach Friedeberg, 30,3 Kilometer Entfernung, kostet 1 M. 20 Pf., die Platzkarte für dieselbe Tour aber 1 M. — Nun sage man, welcher Unterschied besteht zwischen der Interpretation des Visums des türkischen Generalkonsulats in Berlin und der von der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung praktisch durchgeführten Auslegung der die Eisenbahnverwaltung verpflichtenden Erklärung auf ihren Rückfahrtkarten, giltig „Für alle Züge“?! Aus der türkischen Uebersetzung würde es nach der praktischen preußischen Handhabung lauten: „Diese Fahrkarte gilt für alle Züge mit der Eisenbahn, um aber in der Eisenbahn fahren zu dürfen, ist eine besondere Platzkarte zu lösen, die nur zur einmaligen Benutzung des Platzes berechtigt.“ Hier hört denn doch die Gemüthlichkeit auf und es ist höchste Zeit, endlich energisch gegen derartige Maßregeln Front zu machen. Gerichtliche Entscheidungen haben die Eisenbahnverwaltung ja schon belehrt, daß es mit der willkürlichen Erhebung einer Platzkartengebühr nicht ohne Weiteres geht. — In dem Zuge, von dem hier die Rede ist, war ein und derselbe Platz in dem Abtheil III. Klasse auf der Strecke von Eydtkuhnen bis Kreuz schon 5 Mal verkauft gewesen, der Abtheil III. Klasse hatte an jenem 14. Juli bis Kreuz für Platzkarten schon über 230 Mark eingetragen, ja es hat sich der Erlös für Platzkarten im III. Wagenabtheil zwischen Eydtkuhnen und Berlin an einem Tage allein auf 500 Mark belaufen. — Ein Herr, der mit seiner Gattin und einem etwa 12 Jahre alten Kinde in Kreuz in den Zug einstieg, war nicht wenig erstaunt, für die Strecke nach Berlin noch je 2 M., zusammen 6 M. für Platzkarten für den II. Wagenabtheil erlegen zu müssen. — Im Allgemeinen thun den einsichtsvollen Reisenden die armen Schaffner leid, die wohl oder übel genöthigt sind, die Platzkartengebühr einzuziehen und die allen Unwillen, Aerger und Zorn der darüber aufgebrachten und ergrimmten Reisenden über sich ergehen lassen müssen. — Wenn man unsere horrenden Staatseisenbahnfahrpreise mit denen der ungarischen Eisenbahnen vergleicht, so weiß man wirklich nicht, ob man dem nicht beistimmen soll, daß unsere Staatseisenbahnverwaltung nicht ganz auf der Höhe der Zeit steht.“

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps. Zum 1. Oktober d. Js. beim Amtsgericht Kosten die Stelle eines Lohnschreibers mit 50—60 M. monatlich; der niedrigste Lohnsatz pro Seite beträgt 5 Pf., der höchste 10 Pf. Zum 1. August d. J. beim Polizeidistriktsamt Lissa i. P. „Ost“ die Stelle eines Distriktsboten mit 600 M. pensionsfähigem Gehalt und 40 M. nicht pensionsfähigen Nebeneinnahmen. — Zum 1. September d. J. beim Magistrat von Neusalz (Oder) die Stelle eines Nacht-Polizeisergeanten mit jährlich 1000 M. Gehalt und einer einmaligen Beihilfe von 60 Mark zur Dienstkleidung; die zurückgelegte Militär-Dienstzeit wird als pensionsfähige Dienstzeit angerechnet. — Zum 1. Oktober dieses Jahres bezw. später im Bezirk des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Stargard-Posen zu Posen die Stellen von 5 Weichenstellern mit je 800 M. Jahresgehalt, welches in 15 Jahren, und zwar in Zwischenräumen von 3 zu 3 Jahren, bis auf 1200 Mark erhöht wird; außerdem wird bei der Anstellung der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß bezw. freie Wohnung gewährt; Aussicht auf Anstellung als Weichensteller I. Klasse, dessen Gehalt in 15 Jahren von 1000 auf 1500 M. erhöht wird, ferner 5 Stellen für den Bahnbewachungsdienst mit je 700 M. Jahresgehalt, welches in 21 Jahren, und zwar in Zwischenräumen von 3 zu 3 Jahren, bis auf je 900 M. erhöht wird, außerdem wird bei der Anstellung der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß oder freie Wohnung gewährt. — Zum 1. Oktober d. J. beim Kadettenhause zu Wahlstatt (Kreis Liegnitz) die Stellen von 2 Unterbeamten zur Aufwartung, Reinigung resp. Bewachung der Anstalt, mit je 700 M. Gehalt nebst freier Wohnung, Heizung und Erleuchtungsmaterialien im pensionsfähigen Werthe von je 186 Mark; das Gehalt steigt nach den ersten 3 Jahren um je 100 M. und später von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis zum Höchstgehalt von je 1100 M.

* **Bei Gewitter** haben im Freien beschäftigte Personen Folgendes zu beachten: Die beim Pflügen beschäftigte Person spanne sofort beim Eintritt des Gewitters das Vieh aus und treibe es aus der Nähe des Pfluggeschirrs, denn bekanntlich ziehen Eisen- und Stahltheile leicht an, wie aus dem Grunde namentlich mähende Arbeiter sofort ihre Sensen ꝛc. niederlegen sollten. Dann laufe man bei einem Gewitter nicht im Trab nach Hause, sondern gehe langsam, immer inmitten des Weges; hat man Vieh oder Fuhrwerk bei sich, so gehe man etwas abseits oder hinter demselben. Vor allem aber und nicht genug kann bei Gewittern gegen das Unterstellen unter Bäumen gewarnt werden. Bekanntlich werden solche sehr häufig vom Blitzstrahl heimgesucht.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Danzig,** 19. Juli. Nach einer Bekanntmachung des Staatskommissars ist gestern die Mutter des erkrankten Buhnenarbeiters in Groß-Wolsk an der asiatischen Cholera gestorben. Heute ist ein Schiffer in Thorn und ein Schiffer in Krakau bei Danzig unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und im Ueberwachungsgebiet Graudenz, sowie in Schillno zwei Flößer unter choleraverdächtigen Symptomen gestorben.

Rom, 19. Juli. Nach einer Meldung der „Agencia Stefani“ aus Massaua haben die italienischen Kolonialtruppen unter dem Befehl des Obersten Baratieri am 17. Juli nach heftigem Kampfe die Stadt Kassala erobert.

Paris, 19. Juli. In einem vom „Journal“ veröffentlichten Bericht über eine Unterredung Casimir-Periers mit dem italienischen Deputirten Bonghi heißt es:

Bonghi habe bei seinem Besuche im Elysée seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß zwischen Frankreich und Italien ein einfaches Mißverständniß besteht. Präsident Casimir-Perier habe geantwortet, er werde glücklich sein, eine Annäherung zwischen beiden Ländern zu sehen, und hinzugefügt, daß trotz des Dreibundes der allgemeine Wunsch nach Versöhnung einer ruhigeren und fruchtbareren Zukunft entgegenzusehen gestatte.

Zürich, 19. Juli. In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Nordostbahn waren 398 Aktionäre anwesend, welche 132 927 Stimmen vertraten. Guyer schlug als Verwaltungsrath Zellersberger-Baden vor, außerdem Schwartz-Berlin und Weber-Zug. Nach der Wahl der Stimmenzähler fand eine lebhafte Diskussion über den Stand des Nordostbahnprozesses statt. Direktor Fröhlich zeigte nunmehr schriftlich die Zurücknahme seines Rücktrittsgesuches an. Hierauf begann das Wahlgeschäft.

Sofia, 19. Juli. Die Zeitungsnachricht, daß die bulgarischen Offiziere, welche bei dem Sturze des Fürsten Alexander betheiligt waren, aus Rußland zurückgekehrt seien, ist unbegründet. Nur der Kapitän Gyerghinow ist mit Stambulows Erlaubniß zurückgekehrt.

Chicago, 19. Juli. In Folge Besserung der Lage sind alle Truppen aus dem Ausstandsgebiet zurückgezogen worden, ebenso wurden alle Milizen im Staate Illinois, ausgenommen 3000 Mann in Chicago, entlassen.

Auckland, 18. Juli. Der hier angelegte Dampfer „Marquis Posa“ überbringt aus Samoa die Meldung, daß daselbst am 29. Juni zwischen den Rebellen und den Regierungstruppen ein Scharmützel stattgefunden habe, wobei die Rebellen 22 Mann verloren hätten.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“
Berlin, 19. Juli, Nachmittags.

*) Nach einer Meldung der „Nat.-Ztg.“ beschlossen 101 Restaurateure und Gastwirthe, die auf der Boykottliste stehen, einstimmig den „Vorwärts“ abzuschaffen.

Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Graudenz: Von den vorgestern auf den Traften an der Mündung der Ossa an der Cholera erkrankten 8 Flößern ist 1 gestorben. Bei Schillno sind 2 weitere choleraverdächtige Flößer aufgefunden worden. In Groß-Kuhnendorf sind 14 Militär-Krankenzelte zur einstweiligen Unterbringung kranker Flößer aufgestellt worden.

Aus Kiel meldet der „Lok.-Anz.; Der Panzer „Brandenburg“ erzielte bei nicht forcirter Fahrt 16 Seemeilen in der Stunde.

Der „Voss. Ztg,“ wird aus Wiesbaden gemeldet, daß nach einer Depesche des „Rhein. Cour.“ angenommen werden könne, der Kaiser werde der Eröffnung des Wiesbadener königl. Theaters am 16. Oktober beiwohnen.

Aus Eschwege meldet die „Voss. Ztg.“: Bei einem Ausfluge nach Wannfried sind 4 Personen abgestürzt, 2 Männer sind todt, 2 größere Kinder verletzt.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Pest: Die Straßenbahnkondukteure überreichten, mit Umgehung der Direktion dem Handelsminister ein Memorandum über ihre schlechte Lage und beschlossen, falls keine Abhilfe erfolge, für den Stephanstag den Ausstand.

Dem „Reichsanz.“ zufolge ist bei einer am 18. d. Mts. aus Petersburg angekommenen hier erkrankten Frau nach der Ueberführung in das Moabiter Krankenhaus Cholera festgestellt worden. Es ist die Desinfektion der Wohnung angeordnet und alle sonstigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, sodaß die Gefahr einer Weiterverbreitung der Cholera nicht besteht.

Die „Voss. Ztg.“ bringt folgende Depesche aus London Nach einer Newyorker Drahtmeldung der „Central-News“ lehnte Präsident Cleveland die Betheiligung Nordamerikas an der von mehreren Mächten vorgeschlagenen Vermittelung zu Gunsten der Beilegung des Koreastreites ab, erklärte aber, aus eigener Entschließung sei er indessen so weit gegangen, seine direkte Vermittlung anzubieten.

Aus Honolulu, der Hauptstadt der Sandwichinseln, laufen die widersprechendsten Nachrichten ein. Kaum hatte das „Reut. Bur.“ gemeldet, daß in Hawai die Republik proklamirt worden sei, als auch schon das offiziöse Telegraphen-Bureau diese Nachricht wieder dementirte. Diesem Dementi gegenüber wird nunmehr die ursprüngliche Depesche durch die nachstehende Drahtmeldung aufrecht erhalten:

Auckland, 19. Juli. Dem „Reut. Bur.“ wird aus Honolulu telegraphirt, daß der bisherige Leiter der Regierung von Hawai, F. W. Dole, nunmehr definitiv zum Präsidenten der Republik gewählt worden ist.

---

*) **Für einen Theil der Auflage wiederholt.**

Berlin. 19. Juli, Abends.

Nach der „Voss. Ztg.“ ist bei allen Staatsverwaltungen ein allgemeiner Organisationsplan zur Vereinfachung des Geschäftsganges und Verminderung des Schreibwerks im Finanzministerium ausgearbeitet worden.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die neuen Zolltarifpositionen, die durch Beschluß des norwegischen Storthings vom 1. Juli d. J. ab bis 30. Juni 1895 in Kraft getreten sind.

Die Wiederzulassung der Redemptoristen und der „Väter vom heiligen Geist“ wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Dem Forstmeister a. D. Molle in Glinke im Kreise Bromberg ist der Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und dem Forstmeister a. D. Heuseler in Bromberg der Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Major Wißmann ist heute von Konstanz nach Berlin abgereist und wird sich von hier nach Lauterburg im Harz begeben.

Heute begann in Rom der Schwurgerichtsprozeß gegen den Urheber des Attentats auf Crispi, Paolo Lega. Der Attentäter ist eine höchst unsympathische, häßliche Erscheinung. In seiner Selbstvertheidigung erklärte Lega, die Grausamkeit und Willkür, mit der ihn die Polizei stets und überall verfolgte, habe ihn der Anarchie in die Arme getrieben und zwar habe er erst den Polizeipräfekten von Genua tödten wollen. Damit man aber seine, purem Idealismus entsprungene That nicht als einen Ausfluß persönlicher Vendetta auslege, habe er sich zur Ermordung Crispis entschlossen.

Paris, 19. Juli. In dem heute abgehaltenen Ministerrath theilte der Minister des Auswärtigen Hanotaux mit, daß der König der Belgier Volders und Gossinet beauftragt habe, sich zur Unterhandlung über die Konvention zwischen England und dem Kongostaate nach Paris zu begeben.

Cowes, 19. Juli. Ein zur Zerstörung eines Wracks ausgesandtes Boot flog während der Vornahme der Sprengungen in die Luft, wobei 7 Personen ihren Tod fanden.

Bern, 19. Juli. Die von dem Bundesrath mit der Prüfung des neuen Projekts für die Simplonbahn beauftragte Sachverständigenkommission hat ihre Arbeiten abgeschlossen und einen der Ausführung günstigen Bericht erstattet.

Christiania, 19. Juli. Zu den Meldungen, wonach die Regierung die Sanktion des Storthingbeschlusses über besondere Strafbestimmungen für Personen, die vor den Storthing geladen werden, verweigert hat, wird offiziös mitgetheilt, daß der Staatsrath hierüber überhaupt noch nichts berathen habe.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Deutsche Lieder in lateinischer Uebersetzung von Fr. Strehlke. Zweite Auflage. Berlin, Bibliographisches Bureau. In diesen Uebersetzungen ist der Versuch gemacht worden, eine kleine Anzahl deutscher Lieder in der Weise lateinisch wiederzugeben, daß Versmaß und Reime des Deutschen im Lateinischen nachgebildet wurden. Es sind die uns von frühester Jugend an bekannt und lieb gewordenen Lieder der Muttersprache, von denen eine kleine Auswahl getroffen ist.

* Arthur Pfungst, der schon in so mancher Gabe schöne Proben seines dichterischen Talentes gegeben, hat jüngst wieder die Literaturfreunde mit einem Bändchen „Neuer Gedichte“ erfreut (Leipzig, Verlag von Wilh. Friedrich), die in hervorragender Weise die Vorzüge des begabten Dichters in sich vereinigen.

* „Das Wetter“. Meteorologische Monatsschrift für Gebildete aller Stände (Verlag von Otto Salle in Braunschweig). Inhalt des 6. Heftes: Die Zunahme der Blitzgefahr und die Einwirkung des Blitzes auf den menschlichen Körper. Von E. Blenck, Direktor des kgl. Statistischen Bureaus in Berlin. Der Nachtfrost vom 19. zum 20. Mai 1894. Von Dr. C. Kaßner in Berlin. Uebersicht über die Witterung in Centraleuropa im April 1894. Joh. Müller's Lehrbuch der kosmischen Physik. Besprochen von Dr. J. M. Pernter, o. ö. Prof. der kosmischen Physik in Innsbruck. Instruktion für phänologische Beobachtungen (Gießener Schema, Aufruf von Hoffmann-Ihne). Antwort an Herrn Dr. Ule. Von Wilhelm Krebs. Meteorologische Notizen u. Korrespondenzen: Maikühle. Karten-Beilage: Mittlere Isobaren und Isothermen, sowie die Niederschlagsmengen von Centraleuropa für den April 1894.

Familien-Nachrichten.

Heute verschied nach längerem schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, unserer theurer Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Moritz Wollstein,

im noch nicht vollendeten 56. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an 9417

Die Hinterbliebenen.

Grätz, den 19. Juli 1894.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Mittag 11½ Uhr unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Louise Bilau,
geb. **Hoffmann,**

im 73. Lebensjahre nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hedwig Günther,
geb. Bilau.

Breslau, 18. Juli 1894.
Neudorfstr. 11b 9394

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Margarete Papendieck in Königsberg in Pr. mit Herrn Dr. med. Philipp Pault in Lübeck. Fräulein Käthi Schuhmacher in Köln mit Herrn Architekt Heinrich Fischer in Nippes. Frl. Mathilde von Lenz in Wien mit Herrn Richard Curtius in Duisburg am Rh. Frl. Eugenie Hertz in Düsseldorf mit Herrn Ingenieur Fritz Briefs in Mülheim a. Rh. Frl. Marie v. Pape mit Herrn Landrichter Adolf Leonhardt in Zwickau. Frl. Helene Günther in Schedewitz mit Herrn Chemiker Heinrich Leonhardt in Zwickau. Fräulein Emmy Krieger in Jena mit Hrn. Dr. med. Ewald Hering in Prag. Fräul. Margaretha Leifsbein in Gundorf mit Herrn Dr. med. Paul Bönner in König i. O. Frl. Elisabeth Küster in Köln mit Herrn Gerichtsassessor Baier in Görlitz. Frl. Elisabeth Bartz mit Herrn Hauptmann v. Dobschütz in Hanau. Frl. Elie Otto in Berlin mit Herrn Landschaftsmaler Georg Frinken in Lohme a. Rügen. Frl. Gertr. Stüber mit Herrn Oberlehrer Dr. F. Johannesson in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Hans Lenk in Leipzig. Dr. Hugo Schöne in Leipzig-Lindenau. Apotheker Eßlinger in Saargemünd. Hauptm. Lothar Zimmermann in Kosel.

Gestorben: Medizinal-Rath Dr. Ludwig Rues in Amberg. Oberamtsrichter a. D. Dr. Heinrich Hille in Hannover. Schriftgießereibesitzer Paul Arndt in Berlin. Frau Caroline Poppe, geb. Michelet in Berlin. Frl. Clotilde v. Ompteda in Förste.

Vergnügungen.

Taubers Garten.

Freitag, den 20. Juli:

Großes Monstre-Konzert

zum Besten **des Invaliden-Dank.**

Ausgeführt von sämmtlichen zur Zeit anwesenden Musik-Chören der Garnison Posen.

Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf. Kinder 20 Pf.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. in den Cigarrenhandlungen der Herren Gumnior, Viktoriastraße, Schubert, Ritterstraße, Schleh, Petriplatz u. Neumann, Wilhelms-Platz. 9333

Von 8½ Uhr an Schnittbillets à 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Pilsner Bier
aus dem **Bürgerl. Bräuhaus** in **Pilsen**
jetzt auch im
Gartensaal Mylius' Hôtel.
Ausschank vom Faß!
Wüstefeld,
„Zur Hütte",
St. Martin 33. 6791

Einmache-Essig
und
ff. Magd. Raffinade
empfiehlt 9414
W. Becker,
Wilhelmspl. 14.

Versuchen Sie bei 4211
Zahnschmerzen
den seit Jahren bewährten
Dentinkitt.
Zu haben in Cart. à 40 Pfg. bei
Paul Wolff, Posen.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.

Die Vorträge und Uebungen werden im Wintersemester am **Montag, den 15. Oktober 1894** beginnen. Einschreibungen dazu erfolgen vom 1. bis 27. Oktober 1894. Programme werden vom Secretariat gegen Einsendung von 60 Pfennig in Briefmarken eventl. auch gegen Nachnahme portofrei zugesandt.

Hannover, im Juli 1894. 9392

Der Rector **Kohlrausch.**

Leipziger Putzwasser

billigstes und bestes aller Putzmittel für alle Metall-Gegenstände.

Es schmiert nicht, greift nicht an ist sparsam im Verbrauch.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben à Flasche **25** und **50** Pf.

Wilhelm Roloff, Leipzig.

Gegründet 1838.

Grosse **Verloosung** Baden-Baden. **Loos 1 Mark** Haupttreffer Werth **20,000 Mark, 3000 Gewinne** im Werthe von **150,000 M.**

Zu haben in allen Lotteriegesch. u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Loose à **1 M**, 11 Loose für **10 M.**, 28 Loose für **25 M.** (Porto u. Liste 20 Pf. extra) vers. **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In POSEN zu haben bei **M. Bendix,** Lampenfabrik, Wasserstrasse 7. 9092

P. P.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich das **Friedrichstrasse 29**, unter der Firma **R. Rasińska** bestehende

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Wein- und Cigarren-Geschäft

käuflich erworben habe und dasselbe unter den bisherigen streng reellen Principien fortführen werde.

Durch langjährige Thätigkeit in der Branche, gute Verbindungen und genügende Mittel bin ich in der angenehmen Lage, allen Anforderungen der Jetztzeit zu genügen und bitte ich, das der Firma in reichem Maasse geschenkte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen. Mit aller Hochachtung

9419 **W. Zaporowicz.**

Drei mal wöchentlich
heute
erste Ladung
frischer Liegnitzer Feldgurken
erhalten und empfiehlt billigst
D. Stabrowski,
vorm. **Alex. Goritz.** 9120

Heinrich Lanz in Breslau
Stammfabrik in Mannheim.

Musterhaft in Schutz gegen Unfälle.

Locomobilen Dreschmaschinen

in Bezug auf **Leistungen, Ausrüstung, Kohlen-ersparniss** zweifellos 6602

die hochentwickeltsten, leistungsfähigsten und praktischsten.

Unbedingt in Deutschland meist bevorzugte Maschinen.

Coulante Bedingungen. Katalog kostenfrei.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Kräftige Natronquellen
(in 10,000 Gr. 33,1951 Gr. kohlensaures Natron).
Altbewährte Heilquelle, 8127
vortrefflichstes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.
Depôts in **Posen** bei **J. Schleyer, Jasinski & Olynski u. R. Barcikowski.**

Die Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck

sucht einen **Inspektor** für die Provinz Posen. Nur tüchtige, gut empfohlene Fachmänner, welche eine erfolgreiche Thätigkeit nachweisen können, wollen ihre Offerte nebst Lebenslauf, Referenzen und Angabe über seitherige Erfolge einreichen an die **General-Agentur Berlin W. Charlottenstrasse 59.** 9347

Münchener Löwenbräu

Weltausstellung **Chicago** höchste Auszeichnung.

Haupt-Ausschank:

Restaurant { **Schiefek,** Berlinerstraße, **Wiedermann,** Königsplatz.

In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorräthig beim General-Vertreter 5897
Fernsprechanschluß Nr. 131.

Oscar Stiller,
Breitestr. 12.

Dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer
ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe
wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz u. braucht viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühling, Breslau.
Verkauf zu Fabrikpreisen bei:
A. Krzyżanowski, Posen;
B. A. Ellson, Buk. 6939

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik, Mühlhausen i. Th., fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren, Schlafdecken** und so weiter in den **modernsten Mustern** bei **billigster Preisstellung** und schnellster Bedienung. Annahme und Musterlager in **Posen** bei: **Julie Mendelssohn.** Berlinerstraße 19. 8505

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann.

Neu! Aßmanns Briefordner. Neu!

D. R.-P. Nr. 44 895

übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bisherigen Systeme. Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen.

Preis pro Ordner und Locher je 1,25 M. 1464

General-Vertreter für Schlesien und Posen:
Max Fiedler, Breslau, Vorderbleiche Nr. 10.

Dr. Struve & Soltmann, Berlin S. W.,

Hollmannstrasse 25, bestehend seit 1823,

empfehlen ihre **künstlichen** mit **destillirtem** Wasser hergestellten 3882

Mineralwässer:

Selters, Soda, Biliner, Pyrophosphorsaures Eisenwasser, Brom-, Lithion-, Phosphatwasser (abführend wirkend), Emser, Wildunger u. s. f.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Stottern heilt nach bewährter Methode gründlich **P. Kuschla's** Heilanst. Frankfurt a. O. Kurse i. August. Ausk. erth. Krause, Lehrer, Roßmarkt 2.

Hoffmann-Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer, Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** Waaren gegen 10 Pf. 15469

Ernteseile

von **Jute,** sehr fest und praktisch, offerirt per Schock 27 Pf. 7676

Leopold Kohn,
Gleiwitz, Fabrik von Säcken und wasserdichten Planen.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, 7¾ Uhr Abends **Gottesdienst.**
Sonnabend, 9½ Uhr Vorm. **Gottesdienst.**

Gemeinde-Synagoge. Alte Betschule.

Sonnabend, den 21. d. Mts., Vorm. 10 Uhr: 9408
Schrifterklärung
des Herrn Gemeinde-Rabbiners.

Verreise am 20. d. M. auf 10 Tage.

Dr. v. Broekere,
9402 **Wallischei 1.**

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche ein 9395
herrschaftliches Wohnhaus
auf dem Lande, oder eine in der Nähe einer Stadt belegene
Villa
in Westpreußen oder in der Provinz Posen zu miethen.
Bedingungen nachher mündlich.
Adressen erbeten unter **L. N.** postlagernd Pantau Westpr.

Die schönsten Locken! **in natürlicher Form**

SCHUTZMARKE

F. R. Müller

behält selbst sprödes Haar bei jedem Wetter, Transpir. 2c. d. einf. Anwend. von **Capillaricin** (Kräusel-Essenz).

Vorsicht vor schwindelhaften Nachahmungen, welche per Nachnahme anpreisen. Original- und Theilflacons M. 2.75. M. 1.50 echt bei:

Droguen-Geschäfte:
K. Bestynski, Halbdorfstraße,
Jasinski & Olynski,
St. Martinstr. u. Breslauerstr.,
Jeszka, Wasserstraße,
J. Schleyer, Breitestraße,
Paul Wolff, Wilhelmsplatz.
Friseure: 7462
R. Buchholz, Wilhelmsplatz,
P. Chludzinski, Friedrichstr.,
J. Dobrowolski, Wilhelmstr.,
L. Kuczynski, Neuestraße.

Einen gut erhaltenen Kinderwagen kauft Büttelstr. 15 part. l.

Zur **Ausführung von Drainagen, Wiesen- u. sonstigen Erdarbeiten** bei **sachgemäßer Ausführ.,** strengster Controlle empfiehlt sich

9298 **Otto Storch,**
Draintechniker.
Trachenberg, d. 11. Juli 94.

Poln. Baron, Großindustr. u. Großgrundbesitzer, Vater mehrf. Rubel-Millionär, 33 Jahr, röm.-kath., der seinen Schwerpunkt n. Deutschl. verlg. m., Vater, auch Offizier oder höher. Beamter 2c., besitzt Schlösser in Deutschl., sucht pass. Parthie. Gesellschaftl. Beziehungen begünst. die Begegnung. Off. an die Exped. d. Ztg unter **W. 70.** 9390

Polnisches.

Posen, den 19 Juli.

t. **Unter dem Titel** „Wir benöthigen mehr Klarheit und Offenherzigkeit“ schreibt heute der „Orędownik“ einen Leitartikel, worin er nicht nur gegen den hofparteilichen Adel zu Felde zieht, sondern auch gegen diejenigen adligen und intelligenten Kreise, welche die Versöhnungspolitik als grund- und erfolglos hinstellen. Unter dem Adel seien es nur Ausnahmen, die es vernünftig und ehrlich mit dem Volke meinen. Die bisherige Bewegung in den polnischen Volksmassen charakterisirt der „Orędownik“ so, daß sie 1) die „Politik der Hofpartei“, wie sie von der polnischen Fraktion betrieben wird, bekämpfte und 2) auf Erzeugung von bürgerlicher Selbständigkeit im Volke abzielte. Aus dem Weiteren ist zu ersehen, daß der „Orędownik“ nunmehr auch den nichthofparteilichen Adel und die demselben näher stehende Intelligenz vornehmen und, wie er selbst schreibt, eine Klärung ihrer Anschauungen und Bestrebungen bewirken will, um dann auf dem so geschaffenen klaren Wege „eine Verständigung möglich zu machen.“

* **Polnisches Antisemitenblatt.** Vom 1. Oktober ab soll hier ein neues Blatt, betitelt „Der polnische Antisemit“, erscheinen. Aus dem Zettelchen, das als Prospekt herumgeschickt wird, ist wenig zu ersehen; der Abonnementspreis soll 1,50 Mark vierteljährlich betragen.|

t. **Bezüglich des Ausflugs,** den der Jersitzer Gewerbeverein neulich unternommen und über den dem „Goniec“ sehr anstößige Details hinterbracht worden, veröffentlicht derselbe heute eine offizielle vom Vorstand abgefaßte und unterschriebene Berichtigung, in der alle jene unsauberen Einzelheiten als vorsätzliche Verleumdungen bezeichnet werden, die von einem ausgeschlossenen Mitglied aus Rache veröffentlicht worden seien.

t. **„Oberschlesien will polnische Rechtsanwälte haben!“,** so betitelt der „Goniec Wielk.“ heute den Bruchtheil eines von ihm veröffentlichten Briefes, der es als nachtheilig hinstellt, „wenn polnische Einwohner Oberschlesiens mit allerlei, einem Landsmann nur recht verständlichen Angelegenheiten deutsche Rechtsanwälte beauftragen müssen, die entweder in den feindlich gesinnten Stadtverordnetenversammlungen funktioniren oder auch mit anderen städtischen Obrigkeiten sich recht gut vertragen.“ „Goniec“ empfiehlt zum Schluß polnischen Assessoren und Referendaren die Städte Beuthen, Oppeln, Kattowitz, Ratibor und andere.

R. **Bromberg,** 18. Juli. Die Petition der hiesigen Polen betreffend die Einführung des polnischen Lese- und Schreibeunterrichtes (gemäß dem Ministerial-Reskript) ist bis jetzt, gutem Vernehmen nach, nicht erledigt, was aber wohl darin seine Ursache hat, daß die Petition später als die gleichlautenden der anderen Schulgemeinden von hier abgesandt wurde.

Aus der Provinz Posen.

♌ **Samter,** 18. Juli. [Zum Bau der Zuckerfabrik. Jahrmarkt. Ortskrankenkasse. Krankheiten.] Im Laufe dieser Woche wurde das als Bauterrain der Zuckerfabrik in Aussicht genommene Ackerland, dem Herzog von Sachsen Koburg-Gotha gehörige vom Schützenhause bis an die Galowoer Wiese, längs der Chaussee durch Techniker vermessen. Da Landrath von Blanckenburg vom seinen Urlaub wieder zurückgekehrt ist, dürfte wohl bald die Platzfrage endgiltig erledigt und die Ausführung des Baues energisch in Angriff genommen werden. — Der gestern hier abgehaltene Pferde- und Viehmarkt zeigte einen recht starken Auftrieb, sowohl an Pferden wie an Vieh; auch bessere Sorten waren vertreten, und je nach Qualität wurden ansehnliche Preise erzielt. Ueberhaupt zeigte sich rege Kauflust. Auf dem Krammarkte dagegen war der Besuch schwach und das Geschäft schlecht. Es waren kaum halb so viel Buden wie an früheren Jahrmärkten aufgestellt. — Die hiesige Kämmereikasse hat in ihrer Eigenschaft als Hebestelle der Ortskrankenkasse für den Kreis Samter an die Letztere 1944 Mark 87 Pf. Krankenkassenbeiträge für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni cr. abgeführt. Darauf sind 278 M. 70 Pf. Krankengelder, welche im Laufe des Vierteljahrs an die Kassenmitglieder gezahlt worden sind, zur Anrechnung gekommen, sodaß der Ortskrankenkasse baar 1666 M. 17 Pf. zugeführt werden konnten. — In Freithal herrschen unter den Kindern z. Z. die Masern und der Keuchhusten. Nach den Ferien soll dem Landrathsamte Bericht erstattet werden.

—t. **Schweinert,** 18. Juli. [Versuchter Selbstmord. Vereinsfest. Personalnotiz.] Am vergangenen Sonnabend in der Abendstunde stürzte sich der Ziegeleiarbeiter Wilczynski aus Schwerin a. W. in selbstmörderischer Absicht von der Warthebrücke ins Wasser; doch wurde derselbe von zwei hilfsbereiten Schiffern alsbald aus dem Wasser gezogen, ohne daß der Lebensmüde weiteren Schaden gelitten hätte. — Der Männergesangverein „Eintracht“ zu Schwerin a. W. feierte am letzten Sonntag Nachmittag in dem Walde beim Strommeister-Etablissement, vom schönsten Wetter begünstigt, sein diesjähriges Sommerfest. Gesang, unter Leitung des Lehrers Lehmann gut aufgeführt, Gesellschaftsspiele und Tanz wechselten ab und Alt und Jung vergnügten sich bis zu später Abendstunde aufs Beste. Unter Musik und Gesang wurde dann der Heimweg angetreten, und nachher im Vereinslokale (Schützenhaus) dem Tanze gehuldigt. — Der Brennerei-Verwalter Appel in Althöfchen ist zum stellvertretenden Gutsvorsteher für die Gutsbezirke Althöfchen und Semmritz gewählt und von dem Landrath des Schweriner Kreises bestätigt worden.

g. **Jutroschin,** 18. Juli. [Remontemarkt in Gostyn. Personalien.] Auf dem vorgestern in Gostyn abgehaltenen Remontemarkte wurden von 42 vorgeführten Pferden nur acht Stück angekauft. — Der Lehrer Kahl an der Vorstadtschule in Krotoschin ist zum Musiklehrer am Seminar zu Schlüchtern (Hessen-Nassau) berufen worden. — Bürgermeister Fliegner in Gostyn ist auf vier Wochen beurlaubt. — Der Häusler Nikolaus Szyszka zu Sarbinowo ist zum Ortsschulzen, Ortssteuererheber und Gemeindekassenrendanten gewählt und bestätigt worden.

◡ **Pleschen,** 18. Juli. [Personalien. Badeanstalt. Aus dem städtischen Schlachthause.] Die Wirthe Julius Griese und Karl Hänel zu Ludwina, sowie die Wirthe Benjamin Schulz und Gustav Bartsch aus Eulendorf sind zu Schulvorstandsmitgliedern für die evangelische Schulgemeinde in Eulendorf gewählt und bestätigt worden. Der Wirth Bartsch ist gleichzeitig zum Schulkassenrendanten gewählt worden. — Die Grundbesitzerin Frau Jonas auf Kobylka-Mühle hat am Mühlenteiche eine Badeanstalt errichtet, welche heute die polizeiliche Genehmigung erhalten hat. Mit der Errichtung dieser Badeanstalt ist einem recht fühlbar gewesenen Bedürfniß abgeholfen. Die Preise sind ganz niedrig bemessen: weibliche Personen zahlen 20 Pf., männliche Personen 10 Pf., Freibadende 5 Pf., sodaß auch der ganz Unbemittelte die Wohlthat eines erfrischenden Bades genießen kann. — Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im Monat Juni d. J. 563 Schlachtthiere geschlachtet und zwar: 41 Rinder, 169 Schweine und 353 Stück Kleinvieh. Beanstandet wurden 7 Schweine, 2 Rinder, 6 Kälber und diverse Fleischtheile.

X. **Wreschen,** 19. Juli. [Bestätigung. Todtschlag. Schulfest.] Die Lehrer Lukaszewski in Stanislawowo und Krajewski in Brudzewo und der Gemeindevorsteher Pawlak zu Wembusch sind zu Schulkassen-Rendanten gewählt und bestätigt worden. — Ein schlimmer Vorfall ereignete sich am Montag in Strzalkowo. Eine Akrobaten-Truppe von 3 Mann war von hier aus dorthin gefahren, um Vorstellungen im Dorfe zu geben. Während der Vorstellung wurden die Akrobaten von den jungen Bauern gehänselt, besonders wurde ein Mitglied der Truppe sehr verhöhnt. Als der Akrobat sich dies mehrere Male verbeten, kam es bald zu heftigem Streite. Nach Aussage von anwesenden Personen sollen mehr denn 20 von den halbwüchsigen Bauernburschen über die Truppe hergefallen sein. Bei dieser Gelegenheit stieß ein Akrobat dem Burschen Jan Sypniewski mit einem Messer in die rechte Seite, so daß derselbe hinstürzte und nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Der Akrobat wurde mit seinen Kollegen von herbeieilenden Gendarmen verhaftet und ins hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Gestern fand im Beisein des Untersuchungsrichters Gabler durch den Kreiswundarzt und Kreisphysikus die gerichtliche Sektion der Leiche statt. — Gestern Nachmittag fand in Dohles Lust das Kinderfest der jüdischen Schule statt. Unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle bewegte sich der Zug nach dem Festplatze, woselbst die Kinder bei verschiedenen Spielen, Reigen und Liedern sich aufs beste vergnügten. Gegen Abend hielt der erste Lehrer Cohn eine längere Ansprache an die zahlreich erschienenen Gäste und die Kinder, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, nach welchem die Nationalhymne gesungen wurde. Auch des von hier nach Rawitsch gehenden Rabbiners Dr. Cohn, der zum Schulvorstande gehörte, gedachte der Redner und dankte ihm durch ein Hoch für das rege Interesse, das derselbe der Schule entgegenbrachte. Der Heimgang geschah bei Lampionbeleuchtung.

F. **Ostrowo,** 18. Juli. [Kinderkrankheiten. Beiträge. Stiftungsfest.] Die seit mehreren Wochen hierorts und in der Umgegend herrschende Masern- und Scharlachepidemie nimmt einen nicht unbedenklichen Charakter an. Täglich sind neue Erkrankungen von Kindern an dieser Krankheit zu verzeichnen und auch der Tod fordert namentlich auf dem Lande zahlreiche Opfer. — Nach dem für das Jahr 1893 festgesetzen Umlagesoll der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft innerhalb der Kreissektion Adelnau ist von den landwirthschaftlichen Betriebsunternehmern jenes Kreises auf je eine Mark Grundsteuer ein Genossenschaftsbeitrag von 17 Pf. zu entrichten. — Am letzten Sonntag fand im hiesigen Schützengarten die Feier des 5. Stiftungsfestes des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins statt. Nachmittags war Festgottesdienst, wobei der Bundesagent des Ostdeutschen Jünglingsbundes, Pastor Hennig aus Berlin, die Predigt hielt. Nach dem Ausmarsch auf dem Festplatz fand daselbst ein Preiskegelschieben, eine Verloosung und andere Vergnügungen statt. Um 8¾ Uhr eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Predigtamtskandidat Langer, den geselligen Familienabend mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach dem Vortrag einiger Lieder und Theaterstücke und einer längeren Festrede des Predigers Hennig, in welcher er die Nothwendigkeit und die Zweckmäßigkeit der Jünglingsvereine eingehend besprach, hatte das Stiftungsfest um 11 Uhr Abends sein Ende erreicht.

? **Gnesen,** 19. Juli. [Vom Wasserwerk. Abfuhranstalt. Schlachthausanlage.] Es muß durchaus anerkannt werden, daß unsere städtische Verwaltung nicht nur bemüht ist, unsere Stadt durch gemeinnützige Einrichtungen immer mehr zu heben, sondern daß es ihr auch gelingt, diese Einrichtungen zweckmäßig durchzuführen und selten Fehlgriffe zu thun, die den Stadtsäckel belasten könnten. Dies Letztere zeigt sich jetzt recht deutlich, nachdem die Verhandlungen zwischen der Leitung unsers Wasserwerks und dem Magistrat auf dem Standpunkte angelangt sind, daß die Nothwendigkeit einer gerichtlichen Entscheidung nicht ausgeschlossen ist. Die Direktion des Wasserwerks hat in letzter Zeit bewiesen, daß sie wohl gutes Wasser liefern kann. Die Verbesserung der Filteranlagen und die Nothwendigkeit, auch für die Zukunft für die nöthige Menge des Wassers zu sorgen, wird freilich der „Aktiengesellschaft deutscher Wasserwerke“ große Kosten verursachen. Unsere städtische Verwaltung ist aber seiner Zeit bei der Aufstellung des Kontraktes mit jener Gesellschaft sehr vorsichtig zu Werke gegangen, sodaß in der letzten Sitzung der Stadtverordneten das Ansuchen, die Stadt solle sich an der Deckung der Kosten für die nothwendigen Neuarbeiten entsprechend betheiligen, auf Grund des geschlossenen Vertrages abgelehnt werden konnte, und der Leitung des Wasserwerks nur der schon früher angebotene Hilfsbetrag von 4000 Mark zum Zwecke weiterer Anlage von Tiefbrunnen überwiesen wurde. — Eine für unsere Stadt schon längst nothwendige Einrichtung wird schon in kürzester Zeit in Thätigkeit treten, nämlich eine Abfuhranstalt. Die Gebäude für dieselbe sind hinter der Südseite des Infanterie-Kasernements bereits fast vollständig aufgeführt. Acht Abfuhrwagen, zwei Pumpen und einen Sprengwagen hat die Firma Eugen Klotz in Stuttgart schon geliefert. Für die Stelle eines Inspektors der Abfuhranstalt soll der noch gegenwärtig beim hiesigen Dragoner-Regiment dienende Wachtmeister Hein gewählt worden sein. Heute soll eine Probe der Maschinen stattfinden. — Der Bau einer weiteren sehr zeitgemäßen Einrichtung, der städtischen Schlachthaus-Anlage, schreitet ebenfalls rüstig vorwärts. Das Verwaltungsgebäude ist äußerlich vollendet, die beiden Abtheilungen des Schlachthauses selbst und der Wasserthurm dürften in mehreren Wochen fertig sein, worauf die Stallungen für das einzustellende Schlachtvieh an die Reihe kommen. Die Frage nach dem nöthigen Wasser ist glücklich gelöst, indem eine Bohrung dicht neben den Gebäuden gutes Wasser in hinreichender Menge zu Tage gefördert hat.

Die von Lennep.

Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

[15. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau schwieg einen Augenblick wie erschöpft. Sie hatte ihrer Liebe zu Paul und des Dazwischentretens eines Vaters mit keinem Worte gedacht. Sie empfand ein peinliches Widerstreben vor dem Gedanken, einen Anderen, und wenn er selbst der diskreteste, zartsinnigste Freund war, in ihr inneres, ängstlich gehütetes Seelenleben hineinblicken zu lassen, und dann — diese Liebe stand ja auch in gar keinem Zusammenhange mit dem Leide, dessen unerträglicher Druck sie zur Mittheilung gedrängt hatte.

Sie holte einige Male tief Athem; es wurde ihr so schwer, ihr eigenes Elend, von dem Niemand ahnte, fremden Augen preiszugeben. Aber es mußte sein; in ihrer Verlassenheit sah sie kein anderes Mittel, es zu bessern.

„Meine Ehe mit dem Regierungsrath“, fuhr sie fort, „begann zwar nicht mit dem Glücksrausche, wie wir als junge Mädchen uns das vorzustellen pflegen, aber auch nicht unglücklich. Ich hoffte mich in meinen Mann zu finden. Ich hatte gute Vorsätze, wollte meine Anschauungen den seinen anzupassen suchen und ihm eine brave Frau sein. Aber ich fand keine Gelegenheit, meine Pläne zu verwirklichen. Er schien sein früheres Junggesellenleben fortführen zu wollen, ging seinen Geschäften nach und war selten zu Hause. Es wurde mir mit der Zeit klar, daß ich in seinem Leben nur eine sehr untergeordnete Rolle spielte, es enttäuschte mich im eigentlichen Sinne des Wortes zwar nicht, that aber doch weh. Aber ich hoffte, endlich würde er sich mir doch nähern! — So trübte also äußerlich nichts meine Ruhe, bis ich plötzlich aufgerüttelt wurde. Mein Gatte war verreist und so mußte ich einen Fremden empfangen, der ihn dringend zu sprechen wünschte. Ein Gläubiger wars, der einen verfallenen Schuldschein über eine für unsere Verhältnisse hohe Summe präsentirte. Ich wußte, daß Herr von Karstein nur weniges Geld besaß, welches zur Führung unseres Haushalts bestimmt war. Er hatte also Schulden! Schulden, die er nicht bezahlen konnte! Ich zeigte dem Fremden den von meiner Mutter ererbten Schmuck, das kostbare Geschenk der Königin zur Hochzeit, worauf er sich beruhigte. Als mein Gatte zurückkehrte, stellte ich ihn sanft zur Rede. Er wies mich kurz ab. Ich solle mich nicht in Sachen mischen, die mich nichts angingen! rief er aufgebracht. — Von da an kam er noch seltener nach Hause und dann auch nur spät in der Nacht. Er warf sich dann oft völlig angekleidet aufs Bett und fiel in einen nervösen Schlaf, während dessen er wirre, abgerissene Worte sprach. Nur das eine, „Geld! Geld!“ kehrte immer wieder. Endlich wagte ich es einmal, ihn zu wecken und zu befragen. Er antwortete mir mit einem vollen Zornesausbruch, so daß ich erschreckt schwieg. Aber am Morgen war er plötzlich wie umgewandelt. Er gab mir recht; dieses unser Leben sei eigentlich gar kein Leben. Ich solle Geduld mit ihm haben, es werde ihm schwer, seine Junggesellengewohnheiten abzustreifen, aber er habe fest beschlossen, eine Aenderung eintreten zu lassen. Er hoffe auf mein Einverständniß, wenn er statt auszugehen seine Freunde zu sich ins Haus bitte. Ich bejahte freudig; glaubte ich doch diesen Weg zu einer Annäherung an ihn nicht unbeschritten lassen zu dürfen! — Seine Freunde kamen, für mich fast durchweg Fremde, die mir jedoch den verschiedensten Gesellschaftskreisen anzugehören schienen. Ich konnte ein peinliches Gefühl in mir nicht unterdrücken; diese Leute waren so himmelweit verschieden von den Menschen, mit denen ich bis dahin zu thun gehabt hatte. Jedoch verlief der Abend leidlich angenehm. Nach dem Abendbrod, als man mehrere Partieen Whist entrirte, entfernte ich mich heimlich, um zur Ruhe zu gehen. Mein Schlafzimmer lag nicht weit von dem Raume, in welchem die Gesellschaft sich befand. Von der ungewohnten Anstrengung ermüdet, schlief ich schnell ein. Lärmendes Stimmengewirr schreckte mich auf. Man schien sich zu streiten, wenigstens hörte ich meines Mannes heisere Stimme einem Herrn antworten, der sich in scharfen Ausdrücken erging. Ich erhob mich, schlüpfte in meinen Schlafrock und schlich zur Thür, die ich leise halb öffnete. In dem großen Spiegel mir gegenüber an der Wand konnte ich Alles übersehen. Auf dem Fußboden lagen wüst durcheinander Gläser und Flaschen und in einem Sessel lag laut schnarchend ein betrunkener Mensch. Das Zimmer war so mit Tabakqualm angefüllt, daß alles Uebrige verschwommen und undeutlich erschien, nur das Gesicht meines gerade unter der Hängelampe sitzenden Mannes war grell beleuchtet. Es war wachsbleich, das Haar hing unordentlich in die Stirne hinein, auf welcher schwere Schweißtropfen standen, die Augen glühten unheimlich, und die Unterlippe war von den Zähnen blutig gebissen. Ein Schauder ergriff mich vor diesem verzerrten Antlitz, in welches alle Leidenschaften ihre Schrift verzeichnet zu haben schienen. Aber ich begriff das Alles noch nicht, bis ich näher hinsah. Der Tisch, um welchen diese Männer saßen, war bedeckt mit Gold und Banknoten, die unaufhörlich von dem Einen zum Andern wanderten, besonders wenn mein Mann etwas mir Unverständliches gesagt hatte. Wilde Flüche und rohe Ausbrüche der Freude wechselten dann mit einander ab, bis endlich mein Gatte murmelte: „Messieurs, faites votre jeu!“ Da wußt ich's — ein Spieler war er! — Ein Spieler von Profession! wie ich mir gleich darauf sagen mußte. Daher sein nächtliches Leben außer dem Hause, daher sein nervöser Schlaf, sein steter Mißmuth!“ — —

Ihre Stimme wollte brechen bei der Erinnerung an das Ekelhafte, dessen Zeugin sie hatte werden müssen. Dem Ober-Inspektor schnürte sich das Herz zusammen, da er ihren Jammer sah.

„Arme, arme Frau!“ murmelte er und seine Hände ballten sich zusammen, als müsse er sie niederschmettern auf das Haupt des Elenden, der sein Idol in den Staub gezerrt hatte.

„Was nun kam“, raffte sie sich wieder auf, „werden Sie sich denken können. Unerquickliche Dinge! — Mein Mann brachte seine Freunde anfänglich nur einmal wöchentlich, dann öfter, endlich allabendlich ins Haus. Um mich kümmerte man sich nicht. Das Spiel nahm von vornherein Alle in Anspruch, zwischen durch nur ein paar hastige Bissen. Derselbe Mann, dessen frühere Amtsführung von seinen Vorgesetzten als tadellos und mustergiltig gepriesen war, hatte aus seinem Hause eine Spielhölle gemacht! — Widerliche Szenen ereigneten sich täglich. Er war nicht immer glücklich im Spiele, es fehlte

a. **Inowrazlaw,** 18. Juli. [Stadtverordnetenversammlung] Der heutigen Sitzung der Stadtverordneten ging eine geheime Sitzung voran, in welcher einem Dringlichkeitsantrag gemäß über das Projekt zur Anlage einer neuen Straße von der Kleinen Friedrichstraße nach der Posenerstraße berathen wurde. Zur Anlage der Straße hat der Kaufmann Schreiber seinen Bauplatz der Stadt für den Preis von 36 000 Mk. angeboten. Zur Durchführung des Projekts müßten aber noch mehrere Grundstücke angekauft werden, was einen Kostenaufwand von 100 000 Mk. veranlassen dürfte. Die Versammlung erkannte die Nothwendigkeit der neuen Straßenanlage an, da die Kl. Friedrichstraße als Verkehrsweg völlig ungenügend ist, doch will die Stadtverwaltung, daß die Neuanlage von einem zu bildenden Konsortium ausgeführt werde. Nach langer Debatte wurde beschlossen, sich für den Fall, daß ein Konsortium das Projekt verwirkliche, verpflichtet zu halten, die neue Straße zu pflastern, zu beleuchten ꝛc. In der weiteren öffentlichen Sitzung berichtete der Vorsitzende, daß die Regierung den Staatszuschuß für die Schulen der Stadt entzieht, weil die Stadt dessen nicht bedürftig sei. Die Versammlung ersucht den Magistrat, gegen diese Entziehung des Staatszuschusses die höhere Instanz anzurufen, und die finanzielle Lage der Stadt klarzulegen. Ueber das Schlachthausregulativ, welches zur Annahme gelangte, ist zu berichten, daß hier 6 Fleischbeschauer angestellt sind, nach dem Gesetze aber ein Fleischbeschauer an einem Tage nur höchstens 8 Schweine auf Trichinen untersuchen darf, während hier öfters 50—60 Schweine geschlachtet werden und an demselben Tage auch untersucht werden müssen; darnach wären also noch 2 Fleischbeschauer anzustellen, was auch von der Versammlung genehmigt wurde. Als Gebühren für Untersuchung eines Schweines darf der Fleischbeschauer eine Mark erheben. — Die Vorlage betreffend die Pflasterung der Jacewoerstraße, welche siebenzehn- bis achtzehntausend Mark kosten soll, wurde wegen Geldmangels bis zum nächsten Jahre zurückgesetzt; dagegen bewilligte die Versammlung 660 M. zur Anlegung eines festen Fußsteiges. Eine lebhafte Debatte entspann sich über den Vertrag zur Legung von Trottoirplatten in der Bahnhofstraße. Die Landesbauinspektion hat mit dem Magistrat einen Vertrag geschlossen, wonach sich die Stadt verpflichtet, binnen 2 Jahren den Bürgersteig der Bahnhofstraße 1662 Meter lang und 1,25 Meter breit, mit Platten zu belegen. Da der Bürgersteig Eigenthum des Fiskus ist, und dieser die Klausel „widerruflich" in dem Vertrage aufgenommen hat, wurden die Fragen erörtert, ob die Polizeiverwaltung die Adjazenten zwingen kann, ihre Bürgersteige mit Platten zu belegen, ob die Bürger überhaupt verpflichtet sind, auf fremden Boden Platten zu legen und was geschehen solle, wenn der Fiskus eines schönen Tagen anordnet, die gelegten Platten zu entfernen. Diese Fragen konnten nicht bestimmt beantwortet werden; schließlich wurde aber doch mit knapper Mehrheit dem Vertrage zugestimmt. Zuletzt kam ein Schreiben des Vereins der Ritter des eisernen Kreuzes zur Verlesung, worin sich der Verein in warmen Worten für die überaus freundliche Aufnahme vom 24. Juni bedankt. — Die Sitzung hatte 3 Stunden gedauert.

R. **Crone a. d. Br.,** 18. Juli. [Bienenwirthschaftliches. Personalnotiz.] Nach der Auflösung des bienenwirthschaftlichen Vereins zu Monkowarsk, der lange Zeit in Blüthe stand und viel zur Hebung der Imkerei in unserer Gegend beigetragen hatte, besteht in hiesiger Gegend nur noch ein einziger derartiger Verein, der Bienenzüchterverein zu Crone an der Brahe. Da derselbe aber nur über eine sehr beschränkte Mitgliederzahl verfügt und aus diesem Grunde verhältnißmäßig wenig Versammlungen veranstaltet, sind die Interessen der Bienenzüchter nicht genügend vertreten und mit besonderer Freude wird es deshalb die Imker unserer Gegend erfüllen, daß der bienenwirthschaftliche Verein Bromberg seine diesmalige Versammlung in unserer Stadt abhält. Vielleicht wird durch die Wanderversammlung des überaus rührigen Bromberger Vereins das Interesse an der Imkerei hier von Neuem erhöht und eine größere Vereinsthätigkeit auf diesem Gebiete bewirkt. — Mit der Verwaltung der Lehrerstelle Wittoldowo ist der Lehrer Kopiske endgültig betraut worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

g. **Breslau,** 19. Juli. [Vom VIII. deutschen Turnfest.] Gestern Abend wurden die Probeaufführungen fortgesetzt. Der Besuch war wieder ein überaus zahlreicher. Zunächst fand eine Aufführung des Festspiels: „Pallas und Germania" statt, welche einen ganz ausgezeichneten Eindruck machte. In einer Reihe schöner lebender Bilder wird der Pallas Athene bewiesen, daß die deutschen Turnfeste mit Recht den olympischen Spielen der Griechen zu vergleichen seien; die Göttin giebt dies am Schluß der Germania gegenüber ausdrücklich und unter Händeschütteln zu. Gegen 9½ Uhr begann der Fackelreigen, welchen der Turngau Breslau veranstaltet. Das Bild, welches die 500 bis 600 Fackeln in ihren mannigfachen Reigenverschlingungen gewähren, ist in der That einzig in seiner Art; der Fackelreigen wird daher ein Glanzpunkt des Festes in der wahrsten Bedeutung des Wortes werden.

* **Polkwitz,** 17. Juli. [Eine lustige Wette] verlor kürzlich ein auch in unserer Stadt sehr bekannter Herr hiesiger Gegend, seines Zeichens Schneider. Derselbe saß im Wirthshause an seinem Stammtisch und renommirte, da er eine kleine Anlage zur Korpulenz besitzt, mit dem Gewicht seines Körpers. Er ging die Wette ein, daß er für jeden der Anwesenden ein Glas Bier bezahlen würde, wenn einer derselben schwerer sei als er selbst; die Wette wurde, so erzählt der „Niederschl. Anz.", angenommen. Als sich nun der Schneider daran machte, eine brauchbare Waage, Gewichte u. s. w. zur Stelle zu schaffen, benützten die anderen Wettenden, die sich über die Sache belustigten und einen Scherz machen wollten, die Zwischenzeit dazu, ihr natürliches Gewicht auf künstliche Weise etwas zu vergrößern. Was an nicht sehr großen Steinen, Eisen und Bleistücken u. s. w. schnell herbeigeschafft werden konnte, das wanderte in die Hosen-, Rock- und Ueberziehertaschen der betreffenden Herren. Das Resultat war denn nun auch ein für den Schneider sehr überraschendes; nicht nur, daß er nicht das höchste Gewicht aufwies, sondern er war sogar als der leichteste befunden, was demselben, außer der verlorenen Wette, noch den Spott aller Anwesenden einbrachte.

* **Muskau,** 17. Juli. [Die vier jungen Leute,] welche dieser Tage hier unter dem Verdacht, den Arbeiter Kamenz erschlagen zu haben, verhaftet wurden, haben ein theilweises Geständniß abgelegt. Drei davon sagten wenigstens aus, daß sie den Kamenz, allerdings nur mit der Faust, geschlagen hätten, während der vierte, der 20jährige Zimmermann Wagner, bei dem Mißhandelten allein zurückgeblieben sei. An den Beinkleidern des Wagner fanden sich Blutspuren, doch leugnet er die That. Die Sektion hat ergeben, daß Kamenz nicht infolge der erhaltenen Schläge auf den Kopf, sondern infolge Erstickung gestorben ist, und zwar ist letztere verursacht worden durch die Massen von Blut, welche in Luftröhre und Schlund sich angesammelt haben.

* **Danzig,** 19. Juli. [Auf das Begrüßungstelegramm], das von den Sängern gelegentlich des Provinzial-Sängerfestes an den Kaiser abgesandt wurde, hat gestern der Kaiser von Potsdam aus in einer Depesche seinen Dank ausgesprochen

* **Pillkallen,** 17. Juli. [Gegen die ländlichen Tanzlustbarkeiten.] Da die sogenannten Gesindebälle in den letzten Jahren im Kreise über Hand genommen und zu zahlreichen schweren Excessen und Bestrafungen geführt haben, so hat Landrath Dr. Schnaubert unter dem 5. d. Mts. eine Verordnung erlassen, nach welcher die Ortspolizeibehörden unter eigener Verantwortlichkeit nur da die Erlaubniß zur Abhaltung solcher Vergnügungen geben dürfen, wo sie die Gewißheit haben, daß dieselben in Ruhe und Frieden verlaufen. Der Schluß der Tanzmusiken ist auf die zehnte Abendstunde festgesetzt.

* **Lauenburg i. Pom.,** 17. Juli. [Ein gefährlicher Liebhaber] scheint der Eigenthümersohn K. aus S. zu sein. Er stritt sich ein wenig mit seinem Liebchen, weil sie „mit andern ging", man einigte sich scheinbar wieder; als der Vertrag indessen mit einem Kuß besiegelt werden sollte, biß er dem Mädchen das rechte Ohr fast gänzlich ab.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Papenburg,** 17. Juli. Ist es beleidigend, von Jemanden zu behaupten, er sei Freimaurer? Diese Frage wurde dieser Tage von dem benachbarten Amtsgericht zu Sögel im bejahenden Sinne entschieden. Als Kläger erschien der beeidigte Auktionator W., der von einem Konkurrenten dadurch sich beleidigt und in seinem Erwerb geschädigt glaubte, weil der Verklagte von ihm behauptet habe, er sei Freimaurer. Die umfassende Beweisaufnahme ergab, daß Kläger nicht zu den Freimaurern gehört, und daß die Verbreitung dieser Thatsache ihn in den Augen der katholischen Bevölkerung herabsetzen und beleidigen mußte. Als Sachverständiger erschien der Dom-Kapitular P., der ungefähr Folgendes ausführte: Ueberhaupt diffamirend kann eine solche Behauptung nicht sein, weil es außer den Katholiken keinem Mitgliede einer anderen Konfession verboten ist, Freimaurer zu werden und zu sein, aber speziell für Katholiken sei dieselbe diffamirend, da die Kirche nicht allein die Zugehörigkeit zum Freimaurer-Orden streng untersagt, sondern auch, wenn solche notorisch ist und zugestanden wird, mit Ausschluß von den Sakramenten verpönt. Die Konfessionsgenossen betrachten demgemäß Jemanden, der sich den Schein giebt, als Katholik Freimaurer zu sein, mit Abscheu und Mißtrauen. — Das Gericht verurtheilte den Urheber der Behauptung zu einer Geldstrafe und in die Kosten.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 19. Juli. Von einem eigenartigen Wahn soll nach einer allerdings seltsam lautenden Mittheilung einer hiesigen Lokalkorrespondenz seit einigen Tagen der Mechaniker G. befallen sein, der als Werkmeister einer Maschinenfabrik fungirt, seit sechs Monaten verheirathet ist und in Köpenick seinen Wohnsitz hat. Er bildet sich nämlich ein, daß er einen Akkumulator im Leibe habe. In dieser sonderbaren Idee begeht nun der Mann die tollsten Dinge. Er verstopft sämmtliche in seiner Wohnung sowohl, wie im Hause vorhandenen Löcher und Oeffnungen, um „keinen unrechten Schall durchzulassen". Dann springt er plötzlich, nachdem er sich mit seinem „Modell" beschäftigt, auf, läuft in rasender Geschwindigkeit die Treppen hinunter und stellt sich dann, oft nur ganz dürftig gekleidet, auf dem Hofe auf und ruft in einem fort: „Es hat geschellt, es hat geschellt!" wobei er eine Unmasse von Strippen und Drähte um seinen Leib bindet und mehrere Enden an Bäumen und Zaunpfählen befestigt. In der letzten Nacht machte der Unglückliche einen solchen Lärm, daß er zunächst isolirt und am Morgen auf ärztliche Anordnung einer Irrenanstalt überwiesen werden mußte.

Durch Ueberfahren getödtet wurde Mittwoch früh 7 Uhr der 65 Jahre alte Streckenarbeiter Schilling auf der Wannseebahn, etwa 300 Meter von der Station Steglitz entfernt. Das Trittbrett eines von Zehlendorf kommenden Vorortzuges faßte Schilling so unglücklich, daß er unter die Räder geschleudert wurde. Schwerverletzt wurde der Ueberfahrene nach einem Krankenhause gebracht, gab aber schon während des Transportes seinen Geist auf. Ein Sohn des Verunglückten, der auf der Strecke Vorarbeiter ist, mußte mit eigenen Augen das schauerliche Unglück ansehen, ohne seinem Vater helfen zu können.

Ein Heirathsschwindler, der Mühlenbauer Schnitzer aus Halle, der unter dem Namen „Freiherr Franz von Rohr" zahlreiche Schwindeleien verübte, ist hier verhaftet worden. Schnitzer hat vor einiger Zeit die Bekanntschaft einer Grünkramhändlerin gemacht, der er sich als Freiherr Franz v. Rohr vorstellte. Er versprach sie zu heirathen. Der Grünkram wurde auf Wunsch des vornehmen Bräutigams sofort an den Nagel gehängt, eine andere Wohnung bezogen und hier für die demnächstige Hochzeitsfeier Alles vorbereitet. Wie schwelgte die holde Braut in dem stolzen Gefühl ihrer zukünftigen Herrlichkeit. Sie nannte sich nur „Baronin von Rohr" und auch das Töchterchen unterschrieb die Briefe schon gar nicht anders mehr als „Baronesse von Rohr. Dann wurde die Schneiderin herbeigerufen, seidene Kleider in Hülle und Fülle wurden gefertigt, denn beim Einzuge auf dem Gutshof wollte die Frau Baronin auch äußerlich glanzvoll repräsentiren. Gute Nachbarin, die die arme verblendete Frau warnten, weil sie den Schwindel längst durchschaut hatten, wurden natürlich nicht angehört. Natürlich schmolzen die paar tausend Mark, die Frau K. beim Verkauf ihres Grünkramhandels flüssig gemacht hatte, zusammen wie Schnee in der Sonne, denn auch der Bräutigam war hin und wieder in „momentaner Verlegenheit" und ließ sich die Börse füllen. Aber was hatte das zu sagen? Auf dem Rittergute bei Friesack, daß er angeblich besaß, wuchsen die Goldstücke wild, daß mußte also Alles wieder scheffelweise einkommen. Ach, es hat sich anders gestaltet! Allerdings hat vor etwa 14 Tagen die Vermählung der ehemaligen Grünkram-Wittwe mit dem „Freiherrn" thatsächlich stattgefunden. Der Bursche muß also auf dem Standesamt falsche Papiere vorgezeigt haben. Aber die Flitterwochen haben sich in — Bitterwochen verwandelt. Dem Liebestraum ist ein furchtbares Erwachen, dem Rausch der Katzenjammer nur zu schnell gefolgt.

Mutter und Kind fanden gestern gemeinsam ihren Tod in den Fluthen der Spree, als die Frau im Begriff stand, in Rahnsdorf ein Fahrzeug zu befestigen. Alle Versuche, die Verunglückten zu retten, mißglückten leider, da die Spree an der Unfallstelle reißend und tief ist. Als man nach einiger Zeit die beiden Leichen herausfischte, hielt die Mutter ihr Kind noch fest umschlungen.

---

oft an den nöthigen Summen, dann mußte ich, seine Frau eintreten. . . ."

„Sie, gnädige Frau?" sprang der Oberinspektor erstaunt auf. „Was verlangte er von Ihnen?"

Sie lächelte schmerzlich.

„Die Pfandleiher und Geldmakler kannten mich bald. Mein Mann als ehemaliger Beamter durfte es nicht wagen, aber mich kannte ja Niemand, mein Eintritt in jene Häuser fiel nicht auf!"

Hase war bleich zurückgefahren. Der Zorn übermannte ihn beinahe.

„Ah, und Sie gaben sich dazu her?"

„Was sollte ich thun? Ich war sein Weib und hatte ihm Treue geschworen. Meine Bitten um Trennung der Ehe blieben unberücksichtigt, und dann, mein Freund — die Furcht vor einem Eklat mit all dem darauffolgenden Gerede übelwollender Menschen ist oft stärker als der Widerwille vor dem Häßlichen! Ein Häßliches, das Niemand sieht, Niemand ahnt! — Auch," setzte sie ganz leise hinzu, „war mein Handeln oft unumgänglich nothwendig, es war dann meine einzige Einnahmequelle."

Der Oberinspektor zitterte, daß seine beiden Hände die Lehne der Bank umklammern mußten.

„Halten Sie ein, gnädige Frau!" schrie er schluchzend vor Zorn. „Oh, der elende Schuft, er ließ Sie darben, er ließ Sie darben! Das . . . das . . — sagen Sie mir, ich beschwöre Sie, was geschehen kann, diesen Erbärmlichen zu bestrafen, Sie von ihm zu lösen! Und sollte es mir das Leben kosten, ich . . ."

Eveline erhob sich langsam mit verdüstertem Antlitz.

„Nichts, mein Freund, nichts! Haben Sie das Testament des Freiherrn vergessen? Mein Mann wird mich nie freigeben, nie! — Ich bin ihm jetzt ja theurer als je!" setzte sie voll bitterer Ironie hinzu.

„So muß man ihn dazu zwingen!"

Sie schüttelte melancholisch das Haupt, während sie neben ihm durch den feinen Sprühregen des Springbrunnens dahinwandelte.

„Ich sehe nichts! Da, dieser Springbrunnen — ein Bild meines Lebens! Mit muthigem Vertrauen und ungetheilter Kraft begann ich's, dem vollen, kompakten Wasserstrahle gleich, da wo er das hüllende, haltende Eisen verläßt, und wie er wird auch es enden — in tausend Thränentropfen zersprüht auf heißem Boden, der es gierig auffsaugt!"

Siegfried Hase schien ein anderer Mann geworden. Wo war seine ängstliche Schüchternheit geblieben?

„Nicht so, gnädige Frau nicht so!" rief er und faßte ihre Hand. „Dieses Bild ist nicht richtig. Ihr Leben — ja, wie der volle Strahl begann's, aber dieser Strahl war trübe und undurchsichtig und unklar, nun aber — das Leben mit seinen Erfahrungen theilt ihn — und in tausend sonnenlichtdurchglühten Diamanten sinkt er zur glücklichen Ruhe nieder, rings den öden Boden bewässernd und befruchtend. Sehen Sie nur, ob ich Recht habe!" deutete er auf die feinen Keime und Halme, die aus dem durchnäßten Erdreich erfrischt und gekräftigt emporsproßten. „Das ist das wahre Bild Ihres Lebens: Durch Leid zum Licht!"

Sie lächelte ungläubig.

„Sie sind ein Dichter, Freund, und Dichter —"

„Ahnen das Kommende!" rief er. „Und nicht wahr, gnädige Frau, Sie haben mir Ihr Vertrauen geschenkt, das Alles ist nicht nutzlos gesprochen, Sie erlauben mir, für Sie zu kämpfen, Sie aus diesen elenden Banden zu befreien?"

„Ich sehe keinen Ausweg!"

„Ich werde ihn finden!" hob er begeistert die Hand, und in seiner überwallenden Liebe verklärte sich sein Gesicht, daß Eveline es kaum wieder erkannte.

Hase's schönster Tag!

*

*   *

Der thaufrische Morgen lockte Helene von Bernick in den Park hinab. Sie wollte sich aus der Bibliothek des Schlosses ein Buch holen und draußen auf ihrem Lieblingsplätzchen am Luginsland lesen, von welchem sie einen großen Theil der Gegend zu überblicken vermochte.

Als sie über die schweren Läufer des Bibliothekzimmers lautlos dahinschritt, drang ein eigenthümlicher Ton an ihr Ohr.

Aufblickend gewahrte sie hoch oben an der Decke Karla auf einer Leiter hockend, die an einen großen Bücherschrank angelehnt stand.

Die Kleine seufzte jämmerlich und helle Thränen liefen ihr über die Wangen. Dann plötzlich die Hände zusammenschlagend, rief sie wüthend aus:

„Ein Skandal, was man heutzutage Alles lernen soll! Da! Lehrgang der Archäologie!"

Die Titel der Bücher lesend, stöhnte sie herzbrechend auf.

„Davon versteh' ich nichts, gar nichts! — Grammatik des Sanscrit — brrr! Grammatik! Ein scheußliches Wort. Und Sanscrit — davon muß ich doch schon gehört haben! Etwas von Indianern war's, glaube ich, vielleicht in Coopers Lederstrumpf!"

Sie warf das Buch in den Schrank zurück.

„Davon versteh' ich auch nichts! Herrgott, ich hätte nie gedacht, daß ich noch so dumm bin!" — Ein umfangreiches Werk herausnehmend las sie: „Die soziale Frage! Ah, das ist's!"

Halblaut begann sie den ersten Satz zu lesen.

„In unserer Zeit heterogenster Kontraste zwischen Nationalismus und Internationalismus ist eine Frage zur größten Wichtigkeit gelangt, da sie berufen erscheint, die Interessen der Völker zu centralisiren. — Ach Gott, ach Gott, ach Gott!" stöhnte sie verzweifelt, um den Satz zu wiederholen.

Aber ihr Verständniß schien nicht größer dadurch zu werden; denn sie las ihn noch einmal, dann von hinten, dann buchstabirte sie die einzelnen Worte, mit den Fäustchen das arme Buch bearbeitend; schließlich sagte sie den Satz fehlerlos aus dem Gedächtniß her — vergebens. Es ging ihr wie bei Miß Tennysons Grammatik-Regeln, keine Spur von Ahnung!

Und so kauerte sie da oben mit bis an's Kinn emporgezogenen Knieen und krampfhaft über dem Köpfchen verschlungenen Händen, wild in das unglückselige Buch starrend und schluckte und schluchzte, schmollte und räsonnirte, wie ein richt'ges, kleines, dummes Mädchen.

Helene mußte über den komischen Anblick lachen.

(Fortsetzung folgt.)

† **Nach der Aussöhnung.** Wenn ich Sie bitte, einen Blick nach Serbien hinein zu werfen, so schreibt man der „M. A. Z.“, brauchen die erlauchten Herrscher über dem Strich nicht zu besorgen, daß ich Sie zu einem meuchlerischen Einfall in ihr Reich zu verleiten die Absicht haben könnte: es sind ganz und ausschließlich private Serbicae res, die ich Ihrer Betrachtung vorführe, es ist das Muster-Eheleben der Eltern des jungen Königs nach ihrer Aussöhnung, welches ich als leuchtendes Vorbild hinstellen möchte. Sorgsamer können Mann und Frau nicht Alles vermeiden, was in die so glücklich wiederhergestellte Eintracht irgend einen Mißton bringen könnte. Der Versöhnungsakt war eben erst unterschrieben, als Milan mit der ganzen Sehnsucht der zweiten Flitterwochen nach Biarritz eilte, um zwei Stunden lang bei der wiedergefundenen Gattin zu weilen, und dann ohne dieselbe in einsamer Trauer die Hochzeitsreise nach Paris anzutreten: nie seitdem sind beide wieder zusammengetroffen. Wohl ist ab und zu die Rede davon, gleich Milan würde auch Natalie ihren königlichen Sohn in Belgrad begrüßen wollen, aber Thatsache ist, daß, während Milan dort in seiner Manier Ordnung machte, Natalie in Paris blieb, und wenn sie einmal den jungen Alexander an das Mutterherz drückt, so ist sicher Milan „fern von Madrid.“ In dieser Weise verspricht der neu geschlossene Liebesbund ebensoviel Festigkeit als Dauer: jeder der beiden Gatten thut das Seine, auf daß der schwer errungene eheliche Friede nicht abermals eine Trübung erfahre, dem Anderen so weit als möglich aus dem Wege zu gehen und unter allen Umständen jeder Begegnung auszuweichen.

† **Ein Gut für zehn Millionen Gulden.** Wie dem „Pester Lloyd“ aus Groß-Becskerek gemeldet wird, hat der Millionär Lazar Dunyerszky die im Torontaler Komitat gelegene, 30 000 Joch umfassende Besitzung des Grafen Felix Harnoncourt um den Preis von zehn Millionen Gulden angekauft. Dieser Besitz gehörte dem General Lazar, dessen Wittwe der im vorigen Jahre verstorbene ungarische Abgeordnete Fürst Egon von Thurn und Taxis heirathete. Graf Harnoncourt hatte eine Tochter des Fürsten zur Frau, die vor Kurzem im 21. Lebensjahre starb. Der Graf wird nunmehr Ungarn verlassen.

† **Gefährdetes Rigorosum.** Die Grazer Schneidergenossenschaft hat den Beschluß gefaßt, an den Senat eine Petition zu richten, daß den vor dem Rigorosum stehenden Studirenden, die ihre Schneiderrechnung nicht bezahlt haben, entweder das Abgangszeugniß oder der Doktorgrad verweigert werden möge. Die Schneider berufen sich darauf, daß dies auf einzelnen deutschen und schweizer Universitäten Norm sei. In studentischen Kreisen wird man der bezüglichen Entscheidung des Grazer akademischen Senat gewiß mit Interesse entgegensehen.

† **Ein furchtbares Unglück** hat sich nach der „Köln. Volksztg.“ am Sonntag in dem portugiesischen Badeorte Paco d'Anos ereignet. Sechs junge Mädchen, welche mit ihren Eltern die Badesaison dort verbringen sollten, ertranken, da sie sich zu weit ins Meer gewagt und nicht schwimmen konnten. Ehe man ihnen zu Hilfe kommen konnte, hatten sie bereits ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben gebüßt.

† **Hohes Alter.** Japanische Blätter bringen die Nachricht, daß das älteste verheirathete Paar Japans z. Zt. in Sawada, Präfektur Sado, lebt. Der Mann ist 133 Jahre alt, seine Frau 135. Von der 14 Personen starken Familie ist die älteste Tochter 108 und der älteste Sohn 105 Jahre alt.

† **Soldatenselbstmord.** Aus Paris wird gemeldet: Ein Soldat vom 81. Linien-Regiment hat sich im Militärgefängniß von Beziers erhängt. Er hatte den Ruf: „Hoch die Anarchie“ ausgestoßen und, als man ihn festnahm, seinen Korporal beleidigt.

† **Ein triftiger Grund.** Aus Köln wird vom 15. Juli berichtet: Das gestern ausgegebene Stück 28 des Amtsblatts der königlichen Regierung enthält auf S. 510 folgende Bekanntmachung „3051. Die in dem Amtsblatte vom 9 Mai 1894 Nr. 19, vom 23. Mai cr. Nr. 21 und vom 6. Juni 1894 Nr. 23 enthaltene öffentliche Vorladung vom 2. Mai 1894 wird hiermit gegenüber dem Arthur Campbell Kortegarn, geboren den 11. Juli 1871 zu Bonn, zurückgezogen, weil derselbe bereits in seinem ersten Lebensjahre gestorben ist. Bonn, den 3. Juli 1894. Der Erste Staatsanwalt.“

† **Aus Eifersucht.** Mit einem schrillen Mißton fand am Montag das Schützenfest in Sümmern bei Iserlohn ein frühzeitiges Ende. Bis Abends 10 Uhr war alles schön und ruhig verlaufen. Zum König hatte sich der Sohn des Wirths Schmidt im nahen Bade Marienbrunnen „geschossen“, der sich die Tochter eines reichen Gutsbesitzers zur Königin erkor. Plötzlich fielen hinter dem Festzelte kurz nacheinander zwei Schüsse, und als man nachsah, fand man am Boden liegend ein Dienstmädchen, das aus zwei Wunden auf der Brust blutete. Wie sich herausstellte, hatte das Mädchen aus Eifersucht auf die Königin in selbstmörderischer Absicht die Waffe auf sich gerichtet. Der Entschluß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, reifte bei dem Mädchen in dem Augenblick, als ihm in Iserlohn von dem Ausgang des Königschießens und von der Person der erkorenen Königin Mittheilung gemacht wurde; es begab sich sofort allein auf den Weg von Iserlohn und vollführte nach seiner Ankunft unverzüglich die unselige That. Nach Aussage des Kreisphysikus ist wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens des Mädchens vorhanden.

† **Der Schauplatz eines versuchten Lustmordes** war dieser Tage der Stadtpark in Bielefeld. Die 36jährige Plätterin Marie Keckmann wurde kaum 2 Minuten von der Stadt überfallen und vergewaltigt. Ein harter Kampf muß voraufgegangen sein, denn das Gesicht war angeschwollen in Folge von Schlägen mit der Faust und Fußtritten, das Haar in größter Unordnung und am Halse waren Kratzwunden, Nageleindrücke und Strangulationszeichen sichtbar. Der Thäter hat ohne Zweifel die Absicht gehabt, sein Opfer nach der That zu erhängen, der Bindfaden ist jedoch gerissen. Am Unterleib hatte der Unmensch seinem Opfer Schnittwunden beigebracht. Die Bedauernswerthe ist in das städtische Krankenhaus gebracht Wegen dringenden Verdachts der Thäterschaft ist ein Arbeiter, Namens W. Schlottmann, der schon wegen eines ähnlichen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft ist, gefänglich eingezogen worden. An den Kleidern des Verhafteten fanden sich Blutflecke, am Halse frische Kratzwunden.

† **Hühnereier durch Bienen ausbrüten zu lassen,** ist einem französischen Bienenzüchter gelungen. Derselbe besaß nämlich, wie das Patent- und techn. Bur. von Rich. Lüders in Görlitz meldet, eine brütende Henne, die aber, nachdem sie etwa acht Tage auf den Eiern gesessen, durch einen Zufall verunglückte. Da unser Bienenvater keine andere Bruthenne besaß, aber auch die angebrüteten Eier nicht verderben lassen wollte, kam er auf die Idee, dieselben in zwei Tafeln Watte zu packen und in einen seiner Bienenkörbe zu bringen, in denen bekanntlich stets eine Temperatur von 38 Gr. C. herrscht. Durch eine unbedeutende Aenderung am Bienenhaus war die Brutstätte den Bienen unzugänglich gemacht und hatte der Versuch den Erfolg, daß nach Ablauf der richtigen Zeit den Eiern zum größten Theil die Küchlein entschlüpften. Vielleicht probiren deutsche Bienenzüchter einmal die billige natürliche Brütmaschine zur Anstellung von Versuchen.

† **Selbstmordversuch aus — Spaß.** Aus Wien wird berichtet: Ein Sicherheitswachmann bemerkte Sonnabend nach Mitternacht, als er einen Rundgang machte, im Donaukanale oberhalb der Stefaniebrücke einen jungen Mann, der mit dem Körper bis zum Halse im Wasser steckte und sich mit den Händen an einer Plätte festhielt. Der Wachmann, welcher annehmen mußte, der junge Mann habe einen Selbstmordversuch unternommen, eilte über die Böschung zum Ufer und zog den vermeintlichen Lebensmüden aus dem Wasser. Auf die Wachstube gebracht, gab der Bursche an, daß er durchaus nicht lebensüberdrüssig sei, sondern sich nur überzeugen wollte, wie lange es dauern würde, bis ein Sicherheitswachmann zur Rettung herbeikäme. Der Bursche wird polizeilich bestraft werden.

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

II **Mittheilungen über den Absatz von Futterstoffen nach Dänemark.** Der Verkehr mit den bei der intensiven Viehwirthschaft Dänemarks so bedeutungsvollen Futterstoffen war im Anfang dieses Jahres durch die großen Vorräthe der vorjährigen Ernte gedrückt. Nachher wurde das durch langen Winter und große Dürre stark gesteigerte Bedürfniß vor Allem durch die bereits erwähnte Zufuhren russischer Gerste gedeckt. Eine Folge hiervon war, daß von den wichtigeren Futterstoffen Kleie eine Mindereinfuhr von 12, Oelkuchen eine solche von 4 Millionen Pfund gegen das Vorjahr zeigte. Die Kleiezufuhr aus Danzig hat darunter gelitten, daß die Lieferungen namentlich im Herbst wenig zufriedenstellend gewesen sein sollen: es wird über Beimischung von Spreu und andern Abfall geklagt, während die russische Kleie sowohl aus den Ostsee- wie aus Schwarzmeer-Häfen als durchgängig rein bezeichnet wird. Doch wird anerkannt, daß die verminderte Nachfrage die Danziger Exporteure zu sorgfältigerer Kontrolle veranlaßt habe. Auch der Rückgang im Gebrauch von Oelkuchen wird neben den bereits angeführten Gründen und der durch schlechte Rapsernte bedingten hohen Preislage damit erklärt, daß es schwer halte, die für Qualitätsbutter so nothwendige prima Waare zu bekommen. So soll die Analyse bei Danziger Kuchen Zusätze indischer Oelsaat nachgewiesen haben; aus demselben Grunde soll Stettiner Kuchen einen Theil seines Absatzes verloren haben. Auch bei den Holsteinischen Oelkuchen böten nur die garantirt zusatzfreien die nöthige Qualität, während die einer solchen Garantie entbehrende Waare wesentlich aus fremdem Raps bestanden haben soll. Bei dem hohen Werth, den die dänischen Meiereien auf ein reines erstklassiges (hellgrünes) Fabrikat legen, das der Butter besonderes Aroma und Wohlgeschmack beibringen soll, wäre es wohl zu wünschen, daß die deutschen Fabriken bezw. Exporteure diesen Kritiken Aufmerksamkeit schenkten.

— **Das Abtröpfeln der Milch aus den Zitzen** beruht in den meisten Fällen auf mangelhafter Entwicklung oder Lähmung der den Zitzengang umgebenden Muskelfasern (Schließmuskeln), welche entweder angeboren oder erworben sein kann und zwar in Folge von Krankheiten oder Warzen, wenn dieselben gerade am unteren Ende des Zitzenkanals ihren Sitz haben. Sind letztere die Ursachen, so kann man das Uebel leicht durch flaches Ausschneiden derselben und Aetzen des Grundes mit Salpetersäure beseitigen. Ist Schwäche die Ursache, so hebt es sich meistens von selbst mit Zunahme des Kräftezustandes, während bei angeborenem Leiden dasselbe wenig Aussicht auf Heilung bietet. Hier wird ein enger Gummiring über die Zitze gezogen und so am besten das Auströpfeln der Milch verhindert. M.

— **Einrichtung im Schweinestall, welche das Erdrücken der Ferkel durch die Mutter verhindert.** — Wir konnten beobachten, daß sogar 3 Wochen alte Ferkel von unvorsichtigen Müttern erdrückt wurden. Am häufigsten werden Erstlingsgeburten erdrückt, und zwar in den ersten Tagen nach der Geburt, wenn die Ferkel noch unbehilflich und die Mutter noch unruhig ist. — Erste Bedingung ist, daß als Streu kurzes Material, am besten geschnittenes Stroh (8—10 cm lang) benutzt wird. In Langstroh verwickeln die Neugeborenen sich, und sie werden dann von der Sau getreten 2c. Zweitens ist es zweckmäßig, an den Wänden des Stalles, etwa in der Höhe von ca. 20 cm vom Fußboden 20—22 cm breite, starke Bretter rechtwinkelig anzubringen. Hierdurch entsteht ein geschützter Gang längs der Wände, sodaß sich die Muttersau unter keinen Umständen dicht an die Stallwand legen kann, wo das Erdrücken am häufigsten stattfindet, indem die Ferkel sich, weil Wärme suchend, gern zwischen der liegenden Sau und der Wand aufhalten. Bei der geringsten Veränderung der Lage der Sau tritt dann Gefahr ein. Bretter wendet eine ähnliche Vorrichtung an, indem er rings um den inneren Stallraum in der Höhe von 30—40 cm vom Boden eine starke Leiste oder besser Brett von 20—30 cm Breite dachförmig, d. h. in einem Winkel von 30—40° nach unten mit Bandeisen gut befestigen läßt. F. J.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 19. Juli. [Spiritusbericht.] Juli 50er 50 50 M., do. 70er 30,50 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 19. Juli Salpeter loko 8,60, Sept.-Oktbr. 8,60, Febr.-März 8,85. Tendenz: Fest.

London, 19. Juli. 6proz. Javazucker loko 13½. fest. Rüben-Rohzucker loko 11½. Tendenz: Fest.

Marktberichte.

** **Breslau,** 19. Juli. (Privatbericht.) Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung matt und Preise sind niedriger.

Weizen ausreichend angeboten und matt, weißer per 100 Kilo 12,70—13,60—14,00 M, gelber per 100 Kilo 12,60—13,30—13,90 feinster über Notiz. — Roggen matt, per 100 Kilogr. 11,40 bis 11,70—11,90 M., feinster über Notiz. — Gerste ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00—11,00—14,10 M. Hafer für mittlere Qualitäten matt, per 100 Kilogramm 12,80—13,00—13,90 Mk. — Mais ziemlich ruhig, 100 Kilo 10,00 bis 10,50 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,00—15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria- unverändert, 16,00—17,00 bis 18,00 Mark, Futtererbsen 11,00—12,00 bis 13,50 Mark — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Lupinen begehrt, gelbe bei mäßigem Angebot, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,50 M., blaue per 100 Kilogramm 10,50—11,50 Mark — Wicken ohne Zufuhr, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16.00 Mark. — Winterraps (neue Ernte) p. 100 Kilo 17,60—18,40—19,20 M. Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 11.25 bis 11,75 Mark, fremde 11,25 bis 11,50 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 13,50 bis 13,75 M., fremde 12,25 - 13.50 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 11 00—11.50 Mark — Kleesamen ohne Umsatz. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50 bis 20,00 M. Roggenmehl 00 17,75—18,25 Mark, Roggen-Hausbacken 17 00 bis 17,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—9,00 M., ausländisches 7,90—8,20 Mark. Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 7,30—8,00 M., ausländ. 7.50 bis 7,80 Mark. — Weizenschale, per 100 Kilogramm —.— Mk. — Kartoffeln schwache Zufuhr, pro 50 Kilogr. 1,30 bis 1,60 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf., neue 2 Ltr. 20—25 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 3,00—4.20 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilogr 20,00—24,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 20,00—22,00 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer	pro 100 Kilo	14,—	13,80	13,50	13,20	12,40	11,90
Weizen, gelber		13 90	13,70	13,40	13,10	12,40	11,90
Roggen		11,90	11,60	11,40	11,20	10,90	10,70
Gerste		14,—	13,50	12,50	11,—	10,—	8,50
Hafer		13,90	13,—	12,—	11,70	11,50	11,30
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12.—

Raps per 100 Kilo fein 19,20, mittel 18,50, ordinär 17,50 M.
Heu, altes 3,40—3,90 M. pro 50 Kilogr.
Heu, neues 2,50—3,00 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 22,00—25,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,00 - 22,50 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 19,50—20,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8 00—8,40 Mk., b. ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,75 - 18,00 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a inländisches Fabrikat 8,40—8,80 Mk. b. ausl. Fabrikat 8,00—8,40 Mk.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19 Juli.	Schluß-Kurse.		N.v.18
Weizen pr. Juli		137 25	138 50
do. pr. Sept.		137 75	139 50
Roggen pr. Juli		117 50	118 —
do. pr. Sept.		119 50	120 25
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.18.
do	70er loko ohne Faß	31 70	31 60
do.	70er Juli	35 10	35 10
do.	70er August	35 20	35 20
do	70er Septbr	35 70	35 70
do.	70er Oktbr.	36 10	36 10
do.	70er Novbr.	36 10	36 10
do.	50er loko o. F.	— —	— —

		N.v.18.			N.v.18.
Dt.3% Reichs-Anl.	91 10	91 —	R. 4½% Bdk.Pfdbr.	104 10	104 10
Konsolid 4% Anl.	105 90	105 60	Poln. 4½% Pfandbr.	— —	68 60
do. 3½% do.	102 50	102 60	Ungar. 4% Goldr.	99 5[illegible]	99 20
Pos. 4% Pfandbr.	103 10	103 10	do. 4% Kronenr.	92 80	92 80
Pos. 3½% do.	99 40	99 50	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	214 3	213 70
Pos. Rentenbriefe	104 10	104 10	Lombarden	44 50	44 10
Pos. Prov.-Oblig.	98 60	98 50	Disk.-Kommandit	188 10	187 70
NeuePos Stadtanl.	98 75	98 40	**Fondsstimmung** fest		
Oesterr. Banknoten	163 60	163 40			
do. Silberrente	94 70	94 60			
Russ. Banknoten	218 90	219 05			

Ostpr. Südb. E. S. A.	89 90	89 60	Schwarzkopf	238 25	238 50
Mainz Ludwigsh. do.	114 80	114 9	Dortm.St.-Pr. La.	61 50	60 50
Marienb.Mlaw. do	83 10	82 75	Gelsenkirch. Kohlen	154 25	153 60
Lux. Prinz Henry	77 70	77 75	Inowrazl. Steinsalz	41 40	41 10
Griechisch 4% Goldr.	26 10	26 1	Chem. Fabrik Milch	131 25	131 25
Italien. 5% Rente	77 80	77 10	Oberschl. Eis.-Ind.	98 10	98 75
Mexikaner A.1890	58 4	57 50	Ultimo:		
Russ. II. Anl. 1890	63 70	63 70	It. Mittelm. E. S. A.	76 8	76 70
Rum. 4% Anl. 1890	85 5	85 6	Schweizer Centr.	132 75	132 25
Serbische R. 1885	74 —	73 75	Warschauer Wiener	235 50	234 50
Türken Loose	110 50	110 50	Berl. Handelsgesell.	138 40	138 40
Disk.-Kommandit	188 —	188 —	Deutsche Bank-Aktien	159 25	159 50
Pos. Prov. A. B.	105 10	105 10	Königs- und Laurah.	127 75	126 60
Pos. Spritfabrik	96 10	96 10	Bochumer Gußstahl	135 25	133 80

Nachbörse: Kredit 214 3 , Diskonto Kommandit 188 10, Russische Noten 219 25

Standesamt der Stadt Posen.

Am 19. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote

Kaufmann Karl Hoffmann mit Olga Jonas. Krankenwärter August Wuttke mit Marianna Praczyk.

Eheschließungen.

Klempnermeister Wilhelm Kube mit Ernestine Mohaupt.

Geburten.

Ein Sohn: Unv. S.
Eine Tochter: Schuhmacher Anton Pawlak. Landesrath Alfred Knobloch.

Sterbefälle.

Frau Franziska Hoffmann 41 J. Wladislawa Flens 5 Woch. Ida Hoffmann 9 Mon. Franz Czajkowski 9 Mon. Adam Janaszak 7 Mon. Arbeiter Kajetan Frackowiak 70 J. Schneidermeister Vincent Perchowski 67 J. Tischlerlehrling Josef Modrzynski 19 J.

Ortsstatut

für die

Stadt Posen

betreffend die

Quartierleistung

während der

Dauer einer Mobilmachung.

Auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 wird für die Dauer einer Mobilmachung (§§ 1, 32 des Reichsgesetzes vom 13. Juni 1873) für die Stadtgemeinde Posen Folgendes angeordnet:

§ 1.

Das gesammte Einquartierungswesen wird durch die städtische Servis-Deputation im Namen des Magistrats gehandhabt.

§ 2.

Die Inhaber von zu Wohnzwecken bestimmten Räumlichkeiten sind für die Dauer einer Mobilmachung verpflichtet, die ihnen überwiesene Einquartierung unterzubringen. Für die Beschaffenheit des Quartiers ist § 9 des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 maßgebend. Im Fall der Mobilmachung erfolgt die öffentliche Bekanntmachung der hierfür geltenden gesetzlichen Bestimmungen.

Als Inhaber leerstehender Wohnungen gilt der Eigenthümer oder Nutznießer des betreffenden Hauses.

Ob der Wohnungsinhaber im Stadtbezirk seinen gesetzlichen Wohnsitz hat oder nicht, ob er von der Theilnahme an den Gemeindelasten sonst ganz oder theilweise befreit ist, hat keinen Einfluß auf seine Verpflichtung zur Quartierleistung.

§ 3.

Die Vertheilung der Einquartierung erfolgt durch die Servis-Deputation nach Maßgabe der hierfür vorhandenen heizbaren Wohnräume und zwar werden einquartiert in eine Wohnung von

3 Zimmern	1 Mann	8 Zimmern	10 Mann
4 „	2 „	9 „	13 „
5 „	3 „	10 „	16 „
6 „	5 „	11 „	20 „
7 „	7 „		

und so weiter um je 4 Mann steigend für jedes weitere Zimmer. In Hotels und Gastwirthschaften werden je zwei Fremdenzimmer als ein Zimmer gerechnet. Wohnungen von 3 Zimmern werden nur dann zur Aufnahme von Einquartierung herangezogen, wenn bereits die mehr als 3 Zimmer enthaltenden Wohnungen belegt sind.

Wird bei der oben angegebenen Vertheilung das Quartierbedürfniß nicht gedeckt, so werden andere als Wohnräume, welche sich zur Aufnahme von Einquartierung eignen oder hierzu herrichten lassen, z. B. leerstehende Geschäftsräume, Vergnügungs- und Versammlungsräume, im Nothfall auch Schulen, Kirchen und andere dem Gottesdienst gewidmete Gebäude belegt. Reichen auch diese nicht aus, so tritt eine weitere Belegung der Wohnungen in der umgekehrten Reihenfolge, also zunächst der Wohnungen mit den meisten Räumen um je einen Mann mehr ein.

Bei der Belegung von anderen als Wohnräumen wird die Anzahl der in diesen aufzunehmenden Mannschaften von der Servis-Deputation besonders festgesetzt.

Die Servis-Deputation ist berechtigt, zur Vermeidung erheblicher Härten, z. B. in Krankheitsfällen, den Umfang der Einquartierung anders zu bemessen oder gänzliche Befreiung davon zu gewähren, was der Militärbehörde sofort mitzutheilen ist.

§ 4.

Bei der Einquartierung von Offizieren zählt ein höherer Offizier (vom Major aufwärts) für 4 Mann, ein Subaltern-Offizier für 2 Mann. Nur erstere haben Anspruch auf ein besonderes Zimmer.

Dieselben Bestimmungen finden auf Militärärzte und obere Militärbeamte Anwendung, je nachdem sie im Range von höheren oder Subalternoffizieren stehen.

§ 5.

Die Servis-Deputation ist berechtigt, auf Verlangen einzelner Quartierpflichtiger auf deren Kosten die anderweite Unterbringung der ihnen zugewiesenen Einquartierung zu bewirken. Die Kosten unterliegen der Einziehung im Verwaltungszwangsverfahren.

Die Quartierpflichtigen sind auch selbständig berechtigt, die ihnen zugewiesene Einquartierung nach Anzeige bei der Servis-Deputation auf ihre Kosten anderweit unterzubringen, jedoch nur innerhalb desjenigen Polizeireviers, in welchem der quartierpflichtige Wohnraum liegt.

Im Servisamt wird für diesen Zweck eine Vermittelungsstelle eingerichtet, was beim Beginne der Mobilmachung öffentlich bekannt gemacht wird.

Der Militärbehörde ist von der Servis-Deputation von den erfolgten Veränderungen unverzüglich Mittheilung zu machen.

§ 6.

Diejenigen, welche Inhaber von zur Unterbringung von Pferden geeigneten Stallungen sind, oder im Sinne des § 2 als Inhaber gelten, sind zur Aufnahme von Militärdienstpferden in dieselben, soweit es die Räumlichkeiten gestatten, verpflichtet. Die Anzahl der Pferde wird im Zweifel durch die Servis-Deputation festgesetzt.

Die Hergabe von Stallungen ändert nichts an der Verpflichtung des Stallungsinhabers zur Aufnahme von Einquartierung in seiner Wohnung.

§ 7.

Um eine dauernde Grundlage für die Vertheilung der Einquartierung zu gewinnen, wird für den ganzen Stadtbezirk ein nach Straßen und Hausnummern geordnetes Kataster aufgestellt. Dasselbe enthält alle aus mehr als zwei Zimmern bestehenden Wohnungen unter genauer Angabe ihrer Lage (Vorderhaus 2c. und Stockwerk), der Zahl der Wohnräume und der Stärke der Belegungsfähigkeit, ferner die vorhandenen Stallungsräume.

Dieses Kataster wird alle 5 Jahre einer vollständigen Revision unterzogen. Alle in der Zwischenzeit erfolgenden Veränderungen durch Aufbau oder Abbruch von Gebäuden oder Gebäudetheilen werden sofort in das Kataster eingetragen.

Auf Grund dieses Katasters werden die Quartierbillets ausgefertigt.

§ 8.

Der Magistrat ist berechtigt, zum Zwecke der Aufstellung und Revision des Katasters den Hauseigenthümern oder ihren Stellvertretern Hausbogen zugehen zu lassen, welche diese binnen 3 Tagen in allen Rubriken sorgfältig auszufüllen und an den Magistrat zurückzureichen haben. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, hat die Kosten der vom Magistrat anzuordnenden Aufnahme bezw. Abholung zu tragen.

§ 9.

Die Stadtgemeinde hat für jede auf Grund dieses Ortsstatuts gemachte Leistung insoweit Vergütung zu gewähren, als sie selbst eine solche vom Reiche erhält. Sie ist in den Fällen von Bedürftigkeit oder besonderer Belastung berechtigt, die Vergütung früher auszuzahlen, als sie dieselbe selbst erhalten hat.

Ueberzahlte Beträge sind zurückzuzahlen und unterliegen der Einziehung im Verwaltungszwangsverfahren.

Bis zur Zahlung der Vergütung kann Jeder über die von ihm bewirkte Leistung eine Bescheinigung von der Servis-Deputation verlangen.

§ 10.

Von der Quartierlast befreit sind nur die unmittelbar zu Staatszwecken dienenden Gebäude ausschließlich der Dienstwohnungen, Armen-, Waisen- und Krankenhäuser, ferner das deutsche und polnische Theater und diejenigen Räumlichkeiten, welche öffentliche Sammlungen von Kunst- und anderen Gegenständen enthalten.

Von den zur mobilen Armee Einberufenen sind nur die Inhaber von Wohnungen mit 3 Zimmern von der Quartierlast befreit. Dieselben müssen jedoch sofort bei ihrer Einberufung dem Servisamt hiervon Mittheilung machen, widrigenfalls sie ihres Vorrechts verlustig gehen.

§ 11.

Diejenigen, welche den Bestimmungen dieses Statuts nicht nachkommen, werden vom Magistrat im Verwaltungs-Zwangsverfahren hierzu angehalten und haben alle durch anderweite Unterbringung der Einquartierung oder sonst etwa entstehenden Kosten zu tragen. Dasselbe gilt von Ortsabwesenden, welche für Aufnahme von Einquartierung nicht Sorge getragen haben. Auch diese Kosten unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 12.

Beschwerden, welche die Einquartierung betreffen, werden, soweit deren Entscheidung nicht den Militärbehörden zusteht, durch die Servis-Deputation entschieden. Diese Entscheidung ist in eiligen Fällen sofort vollstreckbar. Es findet dagegen Beschwerde beim Magistrat und gegen dessen Entscheidung die Klage im Verwaltungsstreitverfahren statt.

§ 13.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Verkündigung, welche in ortsüblicher Weise zu erfolgen hat, in Kraft.

Posen, den 5. Juni 1894.

Der Magistrat.

L. S. gez. **Witting. Dr. Gerhardt.**

J.-Nr. 2142 V./94.

Vorstehendes Ortsstatut für die Quartierleistung während der Dauer einer Mobilmachung wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch genehmigt.

Posen, den 27. Juni 1894.

Namens des Bezirks-Ausschusses.

Der Vorsitzende

L. S. i. V.

gez. **von Borstell.**

J.-Nr. 4052/94 B A. 9400

Handelsregister.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei Nr. 18, woselbst die Genossenschaft **Spar- und Bauverein** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht eingetragen steht, Folgendes vermerkt worden:

An Stelle des stellvertretenden Vorstandsmitgliedes **Friedrich Lux** ist **Bernhard Kobierzynski** zu Posen gewählt worden. 9404

Posen, den 23. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 108 bei der Firma **Gebr. Bein** zu Posen Folgendes eingetragen:

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. 9403

Posen, den 2. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 2525, woselbst die Firma **Jacob Loewy** aufgeführt steht, heute folgende Eintragung bewirkt worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf das Fräulein **Regina Loewy** zu Posen übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

Zugleich ist unter Nr. 2577 die Firma **Jacob Loewy** und als deren Inhaberin Fräulein **Regina Loewy** zu Posen eingetragen worden. 9405

Endlich ist in unserem Prokurenregister unter Nr. 394 eingetragen worden, daß genannte Firma dem Kaufmann **Abraham Loewy** zu Posen Prokura ertheilt hat.

Posen, den 3. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2579 die Firma **M. Hilscher** und als deren Inhaber Kaufmann **Maximilian Hilscher** in Posen heute eingetragen worden. 9407

Posen, den 6. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Nachstehende in unserem Firmenregister unter den folgenden Nummern eingetragene Firmen sind erloschen und zwar:

Nr. 1620. **Julius Placzek & Sohn** zu Posen,
Nr. 1798. **W. Skaradkiewicz** zu Posen,
Nr. 2099. Tabakshandlung **„Aquila“ S. Baranowska** zu Posen,
Nr. 2213. **Emil Dankwarth** zu Posen,
Nr. 2290. **M. Knoska** zu Jersitz,
Nr. 2301. **Isidor L. Kempner** zu Posen.

Posen, den 14. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV. 9406

Aufgebot.

Auf Antrag

1. des Zimmermannes **Johann Tonak**, 9391
2. des Arbeiters **Valentin Tonak**,

beide zu Chojno, wird deren Stiefbruder, der großjährige Arbeiter **Anton Tonak** aus Chojno, der sich im Jahre 1881 von dort entfernt hat und von dessen Leben seit den letzten 10 Jahren keine Nachricht mehr eingegangen ist, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermine

den 19. Juni 1895,

Mittags 12 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Wronke, den 13. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht.

Der am 20. November 1893 zu Posen verstorbene Banquier **Joseph Heimann Landsberg** (Mitinhaber der Firma **Heimann Saul**) hat in seinem Testamente vom 19. April 1886 einen Theil seines Vermögens denjenigen Neffen und Nichten seines vorverstorbenen Vaters **Moses Landsberg** als Erbtheil hinterlassen, welche den Todestag des Erblassers (20. November 1893) erleben würden.

Im Auftrage der Testamentsvollstrecker des Erblassers **Joseph Heimann Landsberg** nämlich des Herrn Dr. med. Landsberger zu Posen und des Kaufmanns Herrn Albert Hamburger zu Breslau fordere ich die gegenwärtig noch unbekannten Neffen und Nichten des Vaters des Erblassers **Moses Landsberg** auf, sich binnen vier Wochen bei mir zu melden und den urkundlichen Nachweis zu führen, daß sie Neffen oder Nichten des Vaters des Erblassers **Moses Landsberg** sind, widrigenfalls das obige Erbtheil nach Ablauf der gesetzten Frist den jetzt bekannten und als Erben legitimirten Neffen und Nichten des Vaters des Erblassers überwiesen werden wird.

Posen, den 3. Juli 1894.

Hamburger,
Rechtsanwalt. 9312

Verdingung.

Der Neubau eines Wohngebäudes auf dem Grundstücke der Diakonissen-Kranken-Anstalt, Königstraße Nr. 3/4 hierselbst, veranschlagt auf 27143 M., soll im Wege der Submission im Ganzen vergeben werden, und ist zur Entgegennahme der schriftlichen Offerten ein Termin auf

Montag,
den 30. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der genannten Anstalt angesetzt, woselbst auch vorher der Kostenanschlag, die Zeichnungen und die Bedingungen eingesehen werden können.

Posen, den 18. Juli 1894.

Das Comitee
der Diakonissen-Kranken-Anstalt. 9415

Kleineisenbahn Trachenberg - Militsch-Sulmierschütz.

Wir beabsichtigen die Erd-, Rodungs- u. Böschungs-Arbeiten, sowie die Maurer- und Steinmetzarbeiten der Brücken für die Strecke Trachenberg-Prausnitz im Wege der Ausschreibung zu verdingen und ersuchen Unternehmungslustige ihre Offerten bis

zum 24 Juli d. J.

an unser Hauptbureau in Posen, Oberwallstraße 3, einzureichen.

Bedingnißhefte können von genanntem Bureau gegen portofreie Einsendung von 1,50 M. für die Erd- 2c. Arbeiten, sowie 1,50 M. für die Maurer- 2c. Arbeiten bezogen werden. 9396

Posen, im Juli 1894.

Die Commandit-Gesellschaft
für den Bau und Betrieb
von Kleinbahnen.
Schneege & Comp.

Verkäufe * Verpachtungen

Eine 240 Morgen große, in gutem Zustande befindliche **Landwirthschaft** 9345 zu verkaufen. Gefl. Off. unter Nr. 110 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

5 Frettchen
hat billig abzugeben
Hubert,
Oberförster in **Sowiniec**
9393 per Moschin.

1 noch fast neues Pianino ist preiswerth zu verkaufen Viktoriastr. 1, II. Et. 9410

Ein neuer **Offizierstornister** billig zu verkaufen bei **Arthur Warschauer**, Berlinerstr. 14.

Mieths-Gesuche.

Kopernikusstr. 3
Wohnung von 2–4 Zimmern, Küche u. Mädchengel. u. s. w. z. v.

Wilhelmstr. 1 3. Et.
kl. Wohn. 3 Zim., Küche, Entree und Nebengelaß vom 1. Oktober zu vermiethen. 9318

Für ein neu zu gründendes Spezialgeschäft in Damen-Modeartikel feineren Genres wird ein für diesen Zweck passendes in bester Geschäftslage gelegenes

Lokal

gesucht. Gefl. Off. unter **Ho. 2582a** befördern **Haasenstein & Vogler A.-G, Hannover.** 9418

Ritterstraße 36, Vorderh. II, 3 Stuben und Küche pr. 1. Okt. zu vermiethen. 9401

1 möbl. Vorderz. m. separ. Eingang sof. z. verm. Breslauerstraße 35 II. 9358

Sofort oder zum 1. Oktober ist eine große helle 9327

Werkstelle

mit Wohnung billig zu vermiethen **Lindenstraße 9.**

Eine Garçonwohnung
unmöbl. i. d. Nähe d. Wilhelmspl. wird sof. zu miethen ges. Off. u. **F. H. 107** postl. Posen erbeten.

Möbl. Zimmer für 2 Herren ges. Off. **S. T. 60** postl. erb.

Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1894.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 17212

Bezirks-Kommando.

Ein altes leistungsfähiges **Stettiner** Haus sucht zum baldigen Antritt einen in **Schlesien** und **Posen** eingeführten

Reisenden

für **Spirituosen, Deutsche Cognacs** und **Weine.** Es wird nur auf eine nachweislich durchaus tüchtige Kraft reflectirt und solche entsprechend hoch salarirt. Adr. unter **Z. 311** an **S. Salomon,** Central-Annoncen-Expedition **Stettin** erbeten. 9251

Tüchtige Verkäuferin,
der Wäsche- und Manufaktur-Branche findet per gleich oder 1. Oktober Stellung bei 9416
Hermann Cohn,
Gnesen, Wilhelmstr. 2.
Der Meldung sind Zeugnisse, Photographie beizulegen. Gehaltsansprüche bei freier Station.

Eine Köchin, die auch Stubenarbeit leistet, kann sich melden Vorm. Paulistr. 8, I. links.

Für das Detail-Geschäft unserer Destillation suchen zum 1. Oktober d. J. einen

flotten Verkäufer

(Christ). Derselbe muß selbstständig arbeiten. Anfangsgehalt bei vollständig freier Station M. 400 pr. Anno. Marke verbeten. 9346

Brand & Bester,
Frankfurt a. O.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Neuestr. 10 sucht:
4 Barbiere, 2 Dachdecker, 6 Drechsler, 1 Hütejungen, 6 Knechte, 2 Kutscher, 1 Krankenwärter, 1 Krankenwärterin, 3 Köchinnen, 12 Lehrlinge, verschieden, 2 Lackirer, 8 Maschinisten, 8 Mägde, 5 Riemer, Sattler, 6 Schneider, 5 Schmiede, 8 Schuhmacher, 1 Stellmacher, 2 Stubenmädchen, 7 Tischler, 1 Verkäuferin.

Stellung wird gesucht für:
16 Aufseher, 6 Bedienungsfrauen, 3 Bautechniker, 1 Bildhauer, 6 Brenner, 2 Buchdrucker, 3 Buchbinder, 5 Bureaugehilfen, 4 Böttcher, 4 Buchhalter, 4 Buchhalterinnen, 1 Bäcker, 3 Bierbrauer, 2 Cigarrenmacher, 1 Dekorateur, 3 Destillateure, 3 Diener, 2 gepr. Erzieherinnen, 4 Förster, 1 Fleischer, 1 Feilenhauer, 5 Gärtner, 1 Gelbgieß., 10 Haush., 28 Hdlgsgeh., 1 Kond., 8 Kellner, 2 Kupferschmiede, 3 Kassirer, 3 Kassirerinnen, 3 Knechte, 6 Kutscher, 1 Korbmacher, 12 Kinderfräulein, 4 Kindergärtnerinnen, 20 Kanzlisten, 15 Lehrling: verschieden, 22 Landwirthe, 1 Maschinenmstr., 2 Maschinenheizer, 6 Mühlenbauer, 1 Müller, 3 Meier, 6 Portiers, 2 Riemer, Sattler, 6 Schlosser, 1 Zuschneider, 1 Steinsetzer, 1 Steinmetz, 1 Stuckateur, 2 Schmiede, 1 Schornsteinfeger, 6 Stubenmädchen, 4 Töpfer, 2 Tapezierer, 1 Uhrmacher, 1 Vogt, 6 Verkäuferinnen, 13 Wirthinnen, 6 Zimmerleute, 1 Ziegelmeister. 9398

Stellen-Gesuche.

Ein Buchhalter in sämmtlichen Komptoirarbeit. firm, sucht p. 1. Okt. cr. anderw. Stellung. Gef. Off. unter **C. D. 19** in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.